

---

## I N L A N D

---

<b>Theologe Pock: Frauendiakonat wäre eine "Revolution"</b>	2
Frauendiakonat würde das "Gesicht der Kirche verändern"	
<b>Wien: Dominikaner mit neuem Seelsorge-Angebot für Fernstehende</b>	2
Niederschwellige "Schola Cordis" bietet Einführung in die christliche Spiritualität - Medienempfang der heimischen Ordensgemeinschaften im Zeichen des 800-Jahr-Jubiläums des Dominikanerordens	
<b>Scheuer bei Abtweihe in Schlierbach: Humanismus hat christliche Wurzel</b>	3
<b>Stift Reichersberg: Markus Stefan Grasl zum neuen Propst gewählt</b>	4
"kunst.werk.statt"-Folder gibt Überblick über Kloster-Ausstellungsangebot	4
<b>Kirche: Jeder zweite Asylwerber wird von Caritas betreut</b>	5
<b>Kloster Wernberg: Gedenktafel für "Engel von Auschwitz"</b>	6
Republik ehrt "Missions-Pater" Josef Keler	6
<b>Wien: Vorarbeiten für Obdachlosenheim "VinziDorf" gestartet</b>	7
<b>Viele Österreicher pilgern im Marienmonat Mai nach Lourdes</b>	8
<b>Diözese St. Pölten startet neue Gebetsinitiative "15 Uhr"</b>	8
<b>Wien: Christen feierten 20. Ökumenische Maiandacht</b>	9
<b>Sozialethiker P. Schasching wird Namensgeber für Wissenschaftspreis</b>	9

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

<b>"Natur im Klostergarten": Stifte öffnen Gartenportale</b>	11
<b>Stift Schlierbach: Abtweihe von Nikolaus Thiel am Pfingstsonntag</b>	12
<b>NÖ-Museumsfrühling: Stiftsmuseen bieten buntes Programm</b>	13
<b>Leiterinnen der katholischen Frauenorden tagen in Rom</b>	14
<b>Rom: Symposium zu Sankt Martin mit Präsentation der Martinswege</b>	14

---

## A U S L A N D

---

<b>Papst will Zulassung von Frauen zur Diakonenweihe prüfen</b>	15
Treffen mit Frauenorden war Schauplatz der Ankündigung einer eigenen Kommission	
<b>Papst: "Es wird der Kirche gut tun, diesen Punkt zu klären" (Wortlaut in Auszügen)</b>	15
<b>Vatikansprecher Lombardi dämpft Erwartungen zu Frauendiakonat</b>	17
<b>Deutsche Ordensfrau Sr. Ganz: Papst will Frauen-Diakonat tief prüfen</b>	18
<b>Wie hältst du's mit der Diakoninnen-Frage? (Korr.-Bericht)</b>	19
<b>Jesuiten-Flüchtlingsdienst weiter im "syrischen Stalingrad" aktiv</b>	20
<b>Palästinensischer Priester: "Bethlehem stirbt vor unseren Augen"</b>	21
<b>"Ermutigende" Signale um verschleppten Salesianerpriester im Jemen</b>	22
<b>Ehemaliger Flüchtling wird Bischof im australischen Parramatta</b>	22
<b>Italienischer Ordensgründer Lodovico Pavini vor Heiligsprechung</b>	22
<b>Bischöfe eröffnen in Regensburg Ausstellung 800 Jahre Dominikaner</b>	23
<b>Schweizer Gemeinde sucht wieder Eremit für Einsiedelei</b>	24
<b>Neuer Athos-Film gewährt Einblicke ins "Jenseits dieser Welt"</b>	24

---

## I N L A N D

---

### Theologe Pock: Frauendiakonats wäre eine "Revolution"

**Wiener Pastoraltheologe in ORF-Sendung "Orientierung": Frauendiakonats würde das "Gesicht der Kirche verändern"**

Wien (KAP) Die Ankündigung von Papst Franziskus, durch eine Kommission die Frage des Frauendiakonats erörtern und klären zu lassen, schlägt weiter hohe Wellen: So begrüßten am Sonntag in der ORF-Sendung "Orientierung" sowohl der Wiener Pastoraltheologe Johann Pock als auch die Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreichs (kfbö), Veronika Pernsteiner, den Vorstoß. Pock sprach im ORF-Interview von einer "bedeutenden Revolution", die die Einführung des Diakonats darstellen würde. Durch das Vorrücken der Frauen in Leitungsfunktionen und die damit einhergehende höhere Sichtbarkeit der Frauen und ihrer wichtigen Dienste in der Kirche würde sich "das Gesicht der Kirche" insgesamt verändern, so Pock.

Dass die Anfrage bezüglich des Diakonats ausgerechnet aus den Frauenorden kam, habe ihn wenig überrascht, so Pock weiter. Schließlich hätten die Frauenorden bereits in der Vergangenheit immer wieder "kreative Ideen" eingebracht und die Kirche damit verändert, erinnerte der Theologe etwa an Äbtissinnen,

deren Amtsführung einem Bischofsamt gleichkam. "Die Ordensfrauen bilden ein wichtiges kreatives Potenzial in der Kirche".

Dankbar für den Vorstoß der Ordensfrauen zeigte sich auch kfb-Vorsitzende Veronika Pernsteiner. Eine Einführung des Frauendiakonats würde den Frauen jene Anerkennung und kirchliche Wertschätzung zukommen lassen, die ihnen aufgrund ihres Dienstes in der Kirche zustehe: "Frauen arbeiten seit jeher für eine Verlebendigung der Kirche. Und gerade durch die Frauen wird die Kirche diakonisch. Daher ist die Einführung des Frauendiakonats ein notwendiger Schritt", so Pernsteiner.

Zugleich gehe sie jedoch davon aus, dass der Frauendiakonats nur "ein erster Schritt" in Richtung einer tatsächlichen Gleichberechtigung von Männern und Frauen in kirchlichen Ämtern sei. Eine solche Gleichberechtigung liege vor, wenn Frauen auch Priester werden könnten, so die kfb-Vorsitzende.

### Wien: Dominikaner mit neuem Seelsorge-Angebot für Fernstehende

**"Schola Cordis" als niederschwelliges Angebot zur Einführung in die christliche Spiritualität - Medienempfang der heimischen Ordensgemeinschaften im Zeichen des 800-Jahr-Jubiläums des Dominikanerordens**

Wien (KAP) Die Dominikaner in Wien starten ein neues Seelsorge-Projekt, mit dem vor allem der Kirche Fernstehende und Suchende erreicht werden sollen. Unter der Bezeichnung "Schola Cordis" ("Schule des Herzens") laden die Ordensleute zu kulturellen Veranstaltungen mit spirituellem Hintergrund, zu Gesprächskreisen oder praktischen Gebets- und Meditationsübungen, wie Provinzial P. Thomas Gabriel Brogl am 10. Mai beim Medienempfang der heimischen Ordensgemeinschaften erläuterte. Er sprach von einem niederschwelligen Angebot zur Einführung und Vertiefung in die christliche Spiritualität. Der gemeinsame Medienempfang

der Frauen- und Männerorden fand heuer im Wiener Dominikanerkloster statt, da die Dominikaner 2016 ihr 800-Jahr-Jubiläum feiern.

Der Orden hat bereits im vergangenen November mit einem Gottesdienst in der römischen Kirche Santa Sabina offiziell sein weltweites Festjahr zum 800. Gründungstag eröffnet. In Wien fiel der Startschuss mit einer feierlichen Vesper mit Lichtfeier in der Kirche S. Maria Rotunda am 7. November. Das Jubiläumsjahr dauert bis 21. Jänner 2017 und endet mit einem Gottesdienst in der Lateranbasilika in Rom. Als Stichtag und Anlass der Feiern haben die Dominikaner nicht die eigentliche Gründung im

südfranzösischen Toulouse im April 1215 gewählt, sondern die päpstliche Bestätigung der Ordensregel durch Honorius III. im Dezember 1216.

Der Dominikaner-Orden gehört zu den wichtigsten Ordensgemeinschaften der katholischen Kirche. Er ist benannt nach seinem Gründer, dem heiligen Dominikus von Caleruega (1170-1221) aus Spanien. Das Ordenskürzel OP steht für "Orden der Predigerbrüder" und beschreibt den Gründungsauftrag aus dem frühen 13. Jahrhundert: in glaubwürdiger evangelischer Armut den christlichen Glauben gegen die Irrlehren der Zeit zu verkünden.

Der Orden zählt weltweit ca. 6.300 Mitglieder in 42 Provinzen, die in 82 Nationen arbeiten. Die Dominikaner in Österreich, von denen es inzwischen nur mehr den Konvent in Wien gibt, bilden gemeinsam mit jenen in Süddeutschland die süddeutsch-österreichische Provinz. Zum Wiener Konvent gehören 12 Ordensmänner. Der Konvent in Friesach (Kärnten) war der älteste im deutschsprachigen Raum. Er wurde um ca. 1220 gegründet, musste 2012 aber aus Personalmangel aufgelassen werden. Auch der Konvent in Graz wurde 2012 aufgelassen. 2008 hat die Slowakische Provinz der Dominikaner ihren Konvent in Retz aufgelassen. Prominentestes aktuelles Ordensmitglied in Österreich ist der Wiener Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn.

Zu den Hauptaufgaben der Dominikaner zählen die wissenschaftliche Tätigkeit an Hoch-

schulen, die pfarrliche und kategoriale Seelsorge wie etwa in der Jugend- und Studentenarbeit, die Mitarbeit in Medien, in der Krankenhausseelsorge, in der Altenpastoral oder im Dienst in der Caritas.

### "Freiwilliges Ordensjahr"

Gastgeber beim Medienempfang im Dominikanerkloster waren Sr. Beatrix Mayrhofer, Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden, und Abtpräses Christian Haidinger, Vorsitzender der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften. Haidinger hob in seinen Grußworten die zunehmend intensive Zusammenarbeit von Männer- und Frauenorden hervor - mit vielen positiven Effekten.

Sr. Mayrhofer wies einmal mehr auf das neue - gemeinsame - Projekt "Freiwilliges Ordensjahr" hin, mit dem die heimischen Ordensgemeinschaften Interessierten künftig die Möglichkeit bieten, das Ordensleben von innen kennen zu lernen. Das Projekt ist analog zum "Freiwilligen Sozialen Jahr" (fsj) angelegt, richtet sich aber nicht nur an junge, sondern auch an ältere Menschen. Die künftigen "Ordensjahr"-Teilnehmer werden zwischen drei und zwölf Monate in einer ausgewählten Gemeinschaft wohnen und mitleben. Projektstart ist im September 2016.

(Infos: [www.dominikaner-wien.at](http://www.dominikaner-wien.at); [www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at))

## Scheuer bei Abtweihe: Humanismus hat christliche Wurzel

### Linzer Bischof bei Benediktion von Nikolaus Thiel zum Schlierbacher Abt

Linz (KAP) Die christliche Hinwendung zum irdischen Jesus, zur Menschheit Jesu steht an der Wurzel des europäischen Humanismus. Auf diese geistesgeschichtliche Verbindung zwischen Christentum und Humanismus hat Bischof Manfred Scheuer bei der Benediktion (Abtweihe) von Nikolaus Thiel zum neuen Abt von Stift Schlierbach am Pfingstsonntag hingewiesen. Thiel wurde vom Generalabt des Zisterzienserordens, Mauro-Giuseppe Lepori, geweiht, nachdem er zuvor am 12. Februar 2016 zum 19. Abt des Stiftes Schlierbach gewählt worden war.

Der Linzer Bischof erinnerte bei der Feier mit den Zisterziensern auf deren Ordens-

gründer. So habe Bernhard von Clairvaux maßgeblich bei dieser theologischen Hinwendung zum Menschen mitgewirkt, weil er den Menschen nach dem Bild Gottes geschaffen sah. "Ein echter Humanismus leitet sich aus der doppelten Quelle der Erschaffung des Menschen und seiner Erlösung her." Echter Humanismus sei daher charakterisiert "durch die Anerkennung der menschlichen Grenzen und durch die Befähigung und Würde des Menschen, der zu einer innigen Vereinigung mit Gott berufen ist", so Scheuer, der zugleich auf Papst Franziskus und dessen Forderung nach einem neuen europäischen Humanismus im Rahmen der Über-

reichung des Karlspreises verwies. "Gott segne Euch auf den Spuren des hl. Bernhard, auf den Spuren seines Betens und Singens, auf den Spuren seines Humanismus", so der Wunsch des Bischofs am Ende seiner Ansprache an den neuen Abt.

Unter den zahlreichen Mitfeiernden aus Kirche und Gellschaft waren der Apostolische Nuntius in Österreich, Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen, und Landeshauptmann Josef Pühringer. Thiel (geb. 1969) stammt aus Vorderstoder und hat 1989 am Stiftsgymnasium Schlierbach maturiert. Als Student der Musik

und Theologie in Graz trat er 1995 als Novize in das Kloster Schlierbach ein. Seit 2002 war er in Wartberg an der Krems Pfarrer. Im Stift war er von 2008 bis 2013 Prior und damit stellvertretender Oberer.

Stift Schlierbach gehören derzeit 26 Mönche an, vier davon sind im Studium. Zum Stift gehören neun Pfarren, das Gymnasium Schlierbach, das von rund 500 Schülerinnen und Schülern besucht wird, sowie das Bildungszentrum Stift Schlierbach. Das Stift betreibt auch (teilweise) eine Glaswerkstätte und eine Käserei.

(Infos: [www.stift-schlierbach.at](http://www.stift-schlierbach.at))

## Neuer Propst für Stift Reichersberg gewählt

### Augustiner Chorherren wählen 35-jährigen Markus Stefan Grasl zum Propst

Linz (KAP) Die Chorherren von Stift Reichersberg stehen unter neuer Leitung. Das Kapitel hat den 35-jährigen Markus Stefan Grasl zum neuen Propst gewählt. Die Wahl war notwendig, da die fünfjährige Amtszeit von Gerhard Eichinger als Stiftsadministrator abgelaufen war. Eichinger leitete das Stift seit dem Jahr 2011. Damals hatte der mittlerweile verstorbene Propst Werner Thanecker (1962-2014) nach einer Gehirnblutung sein Amt zurückgelegt.

Der neue Propst Grasl wurde 1980 in Pitten in Niederösterreich geboren, eine Pfarre, die von den oberösterreichischen Chorherren betreut wird. Grasl trat mit 20 Jahren in das Stift ein und wurde 2010 zum Priester geweiht. Er wirkte in Folge u.a. als Pfarrer in Reichersberg und Antiesenhofen.

Die Wahl fand unter dem Vorsitz des Konvisitators der Österreichischen Augustiner Chorherren-Kongregation, Propst Gerhard Rechner von Stift Vorau, statt. Ein Termin für die Abtbenediktion, die der Neuerwählte vom Bischof der Diözese Linz erbeten wird, steht derzeit noch nicht fest.

Stift Reichersberg blickt auf mehr als 900 Jahre ununterbrochenes Bestehen zurück. Im elften Jahrhundert wandelte der Adelige Werner von Reichersberg seinen Besitz in ein Kloster um. Seither befindet sich seine Stiftung im Besitz der Augustiner Chorherren. Die heutige barocke Gestalt erhielten die Stiftsgebäude nach einem Großbrand im 17. Jahrhundert. Mittlerweile ist es zum kulturellen Zentrum des Innviertels geworden.

(Infos: [www.stift-reichersberg.at](http://www.stift-reichersberg.at))

## Neuer "kunst.werk.statt"-Folder zu kulturellem Kloster-Angebot

### "Klösterreich"-Folder bietet Überblick über 14 Ausstellungen in ganz Österreich

Wien (KAP) Mit einem neuen Folder will "Klösterreich" über den großen Bestand an kulturellen Schätze in Stiften, Klöstern und Ordensgemeinschaften informieren und zu einem Besuch in einem der 18 Stifte und Klöster des "Klösterreich"-Verbundes einladen. Der Folder mit dem Titel "kunst.werk.statt KLOSTER" informiert über architektonische Highlights, die es bei Klosterführungen zu entdecken gibt, aber ebenso auch über Werke der bildenden Kunst, die mit eigenen Kunstworkshops erschlossen

werden können. "Klösterreich"-Präsident Abt Christian Haidinger stellte den Folder im Begegnungszentrum "Quo Vadis?" in Wien der Öffentlichkeit vor.

Die Palette an Angeboten und Veranstaltungen in der "kunst.werk.statt KLOSTER" ist reichhaltig. Einige Beispiele: Das Benediktinerstift Seitenstetten widmet sich noch bis 31. Oktober seinem ehemaligen Schüler, dem früheren Bundespräsidenten Julius Raab, der heuer seinen 125. Geburtstag feiert. Julius Raab und

seine soziale Marktwirtschaft, Benedikt von Nursia, der Ordensgründer und Regelverfasser und die Konzepte des Wirtschaftens in der globalen und digitalen Zeit des 21. Jahrhunderts sind Dreh- und Angelpunkt der Ausstellung "Schau Ma amoi - Wirtschaft & Werte 2.0".

Die zweiteilig konzipierte Schau vermittelt in einer ersten Infostrecke die Werthaltungen der drei Protagonisten. Ein "Diskursbereich" konfrontiert den Besucher mit schließlich mit aktuellen Fragen und Themen. Das Stift will mit der Ausstellung auf brennende Themen hinweisen und zum Nachdenken anregen, betonte Frater Antonius bei der Präsentation in Wien.

In einer eigenen Jahresausstellung widmet sich das niederösterreichische Stift Klosterneuburg heuer jenem Hut, der vor 400 Jahren - im Jahr 1616 - von Maximilian III. gestiftet wurde. Das Juwel aus der Schatzkammer des Klosters repräsentiere das Erzherzogtum Österreich als das Kernland des Habsburgerreiches, betonte Gottfried Fragner, Kulturleiter im Stift. Geschichte und Bedeutung des Hutes werden in der Ausstellung dokumentiert.

Die von Katja Brandes und Wolfgang Huber gestaltete Jubiläumsschau macht mit den Personen des Stifters Maximilian III., Großmeister des Deutschen Ritterordens und Regent von Tirol, sowie des Landesheiligen Markgraf Leopold III. vertraut. Erstmals wird dabei auch die Erbhuldigung mit ihrem barocken Zeremoniell

behandelt: Die Erbhuldigungen für Joseph I., Karl VI. und Maria Theresia seien "außerordentlich gut dokumentiert", so die Kuratoren.

Vorgestellt werden im Folder auch die Ausstellungen der Benediktinerstifte Admont, Altenburg, Melk, Pannonhalma, St. Lambrecht und Göttweig, der Zisterzienserstifte Waldsassen, Zwettl und Rein, der Augustiner-Chorherrenstifte Herzogenburg und St. Florian und des Prämonstratenserstiftes Geras.

### "In der Mitte des Tages"

Abt Haidinger verwies im "Quo Vadis?" auch auf die Aktion "In der Mitte des Tages innehalten": Gäste sind in den Sommermonaten (Ostern bis Allerheiligen) eingeladen, mit dem jeweiligen Konvent "in der Mitte des Tages" innezuhalten und zu beten.

"Klösterreich" versteht sich als Verein zur Förderung der kulturellen und touristischen Aktivitäten der Klöster, Orden und Stifte Österreichs. 18 Stiften und Klöster aus den österreichischen Bundesländern, jeweils ein Kloster aus Deutschland und der Tschechischen Republik sowie zwei Klöster aus Ungarn sind Mitglieder des Vereins.

Den neuen Folder "kunst.werk.statt Kloster" erhält man kostenlos bei der "Klösterreich"-Geschäftsstelle (c/o ITA Hermann Paschinger, Straßfeld 333, 3491 Straß; Tel.: 02735-55350, E-Mail: [info@kloesterreich.at](mailto:info@kloesterreich.at) , Internet: [www.kloesterreich.at](http://www.kloesterreich.at)).

## Kirche: Jeder zweite Asylwerber wird von Caritas betreut

**Caritas betreut knapp 45.000 Personen und somit jeden zweiten Asylwerber in Österreich - 9.500 Asylwerber in Caritas-Grundversorgungsplätzen, 35.000 werden mobil betreut**

Wien (KAP) Die kirchliche Hilfe für Flüchtlinge nimmt weiter zu und hat einen neuen Höchstwert erreicht. Das geht aus den "Kathpress" vorliegenden Zahlen von Bischofskonferenz und Caritas hervor. Demnach gab es Ende April 9.494 Grundversorgungsplätze für Asylwerber, die von der kirchlichen Caritas betrieben werden. Zu Weihnachten waren es ca. 7.500 Plätze. Auch die Zahl der unbegleiteten minderjährige Flüchtlinge in diesen Quartieren nahm im selben Zeitraum von ca. 600 auf jetzt 952 zu. 34.967 Asylwerber, die privat oder in Quartieren anderer Unterkunftgeber untergebracht sind, werden mobil betreut. "Insgesamt betreut die

Caritas 44.461 Personen und somit etwa jeden zweiten Asylwerber in Österreich", so Caritas-Generalsekretär Bernd Wachter zu "Kathpress".

Ein Gutteil der knapp zehntausend von der Caritas betriebenen Grundversorgungsplätze befindet sich in kirchlichen Gebäuden oder von der Kirche angemietetem Wohnraum. So sind 4.017 Grundversorgungsplätze in Gebäuden, die im Eigentum von Pfarren, Diözesen, Ordensgemeinschaften und anderen kirchlichen Einrichtungen stehen. Somit konnten in den letzten beiden Monaten zusätzlich fast 1.000 Plätze in Kirchengebäuden für Asylwerber adaptiert werden, zu Weihnachten waren es

noch 3.152 Plätze. Das ist das Ergebnis einer aktuellen Erhebung des im Generalsekretariat der Bischofskonferenz angesiedelten kirchlichen Asylstabes. Mit diesem Engagement ist die Caritas "die größte Trägerorganisation im Bereich der Grundversorgung. Ohne Klöster, Orden und engagierte Pfarrgemeinden wäre dies nicht möglich", erklärte Wachter.

Erhöht hat sich auch die Zahl der Personen in Integrationswohnungen. Die Kirche beherbergt 914 anerkannte Flüchtlinge bzw. subsidiär Schutzbedürftige. Ende Dezember waren es 810 Personen. In der Regel werden sowohl Asylwerber als auch anerkannte Flüchtlinge von ehrenamtlichen Teams der Pfarren oft in Kooperation mit anderen zivilgesellschaftlichen Initiativen begleitet.

## Kloster Wernberg: Gedenktafel für "Engel von Auschwitz"

### Gebürtige Metnitztalerin Maria Stromberger ließ sich als Krankenschwester in das KZ versetzen und wirkte mit Nächstenliebe und Zivilcourage

Klagenfurt (KAP) Das Kloster Wernberg bekommt eine Gedenktafel für die gebürtige Metnitztalerin Maria Stromberger, auch bekannt als "Engel von Auschwitz". Die Erinnerung an die couragierte Krankenschwester im Konzentrationslager Auschwitz wurde am Mittwoch, 18. Mai, von der Keramikünstlerin Neika Novak feierlich enthüllt. Grußworte sprachen Landeshauptmann-Stellvertreterin Beate Prettner und die Vorsitzenden der Katholischen Frauenbewegung Österreich, Veronika Pernsteiner, danach hielt der Klagenfurter Historiker Peter Gstettner den Festvortrag über die 1957 verstorbene Kärntner Katholikin.

Im Jahr der Barmherzigkeit solle mit der Gedenktafel zu Ehren der mit dem israelischen Ehrentitel "Gerechte unter den Völkern" Ausgezeichneten ein sichtbares Zeichen für Nächstenliebe, Zivilcourage und Mitmenschlichkeit gesetzt werden, erklärte Sr. Maria-Andreas Weißbacher CPS, Leiterin der Kontaktstelle für

Weltreligionen der Diözese Gurk und Initiatorin der Gedenktafel. Es gelte auch zu ermutigen, diese Werte besonders auch heute wieder stärker zu leben.

Maria Stromberger (1898-1957), die sich 1942 freiwillig für den Einsatz als Krankenschwester im Konzentrationslager Auschwitz meldete, wurde für die Insassen durch ihre von christlicher Nächstenliebe getragenen Hilfsaktionen zum "Engel von Auschwitz". Ihre Begründung für die von ihr angestrebte Versetzung an den Todesort: "Ich will sehen, wie es wirklich ist, vielleicht kann ich auch etwas Gutes tun." Im Krankenrevier besorgte Stromberger für Häftlinge Medikamente und Nahrungsmittel, versteckte und pflegte Kranke, beförderte illegal Post und schmuggelte für die lagerinterne Kampfgruppe Informationen für Flugblätter aus dem Lager sowie wichtige Utensilien in das Lager hinein. Mehrmals entging sie knapp der Entdeckung.

## Republik ehrt "Missions-Pater" Josef Keler

### Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich für Salesianer, der 30 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Missionierenden Orden leitete

Wien (KAP) P. Josef Keler, früherer Provinzial und Missionsprokurator der Salesianer Don Bosco und rund 30 Jahre Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Missionierenden Orden, wurde mit dem Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet. Die Laudatio bei der Verleihung im Palais Niederösterreich in Wien hielt der emeritierte Salzburger Erzbischof Alois Kothgasser. Er würdigte u.a. Kelers Einsatz für den Aufbau der Or-

densgemeinschaften in den ehemaligen Ostblockländern und sein Engagement für die Länder des Südens, wie die heimischen Ordensgemeinschaften mitteilten.

Keler wurde 1939 in Mitterndorf (Steiermark) geboren. Er trat 1959 bei den Salesianern Don Boscos ein. Die Priesterweihe empfing er 1969. Er arbeitete im Schülerheim in Landeck, im Don Bosco Gymnasium Unterwaltersdorf, als Seelsorger in Klagenfurt-Siebenhügel und als

Pfarrer in Wien-Stadlau. 1984 promovierte Pater Keler im Fach Pädagogik zum Doktor der Philosophie. Im selben Jahr wurde er zum Provinzial der österreichischen Provinz der Salesianer Don Boscos ernannt. Dieses Amt hatte er zwölf Jahre inne, bevor er als Direktor des Canisiusheims in Horn berufen wurde. Von 2002 bis 2013 war Keler Pfarrer in Graz. Zusätzlich wirkte er über Jahrzehnte als Missionsprokurator der Salesianer und als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Missionierenden Orden.

In seiner Funktion als Missions-Verantwortlicher der Orden war P. Keler u.a. mit Papst Johannes Paul II. und mit Mutter Teresa zusammengetroffen. Seine Reisen und Einsätze führten ihn u.a. nach Osttimor, Ghana, Kongo, Brasilien oder Argentinien. Erzbischof Kothgasser sagte in seiner Laudatio wörtlich: "Was mich und viele Menschen, die dem Geehrten begegnet sind, besonders beeindruckt, ist sein salesianischer Geist, seine Kontaktfreudigkeit, sei Gottvertrauen und sein erfrischender Humor."

## Wien: Vorarbeiten für Obdachlosenheim "VinziDorf" gestartet

**Koordinatorin Wührer erwartet Baustart in den nächsten Monaten - Projekt nach Grazer Vorbild soll 24 alkoholkranken Obdachlosen ein Zuhause geben**

Wien (KAP) Die "VinziWerke" haben die Vorarbeiten für ein geplantes Obdachlosenheim in Wien gestartet. Freiwillige Helfer bereiten derzeit das Gelände des Lazaristenordens in der Hetzendorferstraße (Wien-Liesing) für den Bau eines "VinziDorfes" vor. Gebaut wird das bereits genehmigte Vorhaben, sobald die Finanzierung abgesichert ist, Projektkoordinatorin Simone Wührer rechnet jedoch mit einem Spatenstich "innerhalb der nächsten Monate", wie sie gegenüber Kathpress darlegte. Spender und weitere ehrenamtliche Mitarbeiter für die Bauvorbereitungen werden laufend gesucht.

Nach Grazer Vorbild soll somit künftig auch in Wien ein Zuhause für Menschen geschaffen werden, "die momentan auf der Straße leben und nicht in anderen Unterkünften schlafen können, da die Strukturen für sie nicht passen oder da sie Hausverbot haben, was oft wegen Alkoholabhängigkeit der Fall ist", legte Wührer dar. Die Schwelle im "VinziDorf" ist niedrig, soll doch auf jegliche Hausregel, die über Gewalt- und Drogenverbot hinausgeht, verzichtet werden. "Die Bewohner sollen das Gefühl haben, sein zu können, wie sie sind", so die Sozialarbeiterin.

24 Obdachlose sollen im Wiener "VinziDorf" unterkommen, in 16 Wohnmodulen und acht Wohneinheiten inklusive Sanitäranlagen, Aufenthaltsraum und einer Küche, die im Garten

eines Exerzitenhauses des Ordens unter Federführung des Architekturbüros Gaupenraub errichtet werden. Die Bewohner bekommen außer dem warmen Bett, Kleidung und Essen auch Unterstützung in finanziellen und sozialrechtlichen Belangen sowie im Aufbau eines sozialen Netzwerkes. "Ein hauptamtlicher Sozialarbeiter wird vor Ort tätig sein, doch ebenso wird auch der Einsatz von Freiwilligen eine große Rolle spielen", kündigte Wührer an.

### Projekt mit Dorf-Charakter

Wie der Name besagt, achtet man bei dem Projekt auf den Dorf-Charakter: "Jeder hat Privatsphäre und Rückzugsort in seiner Wohneinheit, ist aber gleichzeitig mit den anderen Bewohnern in Kontakt und erfährt Gemeinschaft", erklärte die Koordinatorin. Bewusst verzichtet man zudem auf Beschränkung der Aufenthaltsdauer. "Jeder bekommt die Zeit, die er braucht. Wer später selbst eine eigene Wohnung führen kann, soll dazu begleitet werden. Immer wieder sind jedoch im Grazer 'VinziDorf' auch Menschen bis zu ihrem Tod geblieben." Das Wissen um diese Möglichkeit sei für die Betroffenen "eine große Erleichterung".

(Spendenkonto VinziDorf Wien: IBAN: AT71 2011 1288 4708 7100, BIC: GIBAATWW; Weitere Infos zu Sachspenden und Mitarbeit: Simone Wührer, Tel. 0676-87423110)

## Viele Österreicher pilgern im Marienmonat Mai nach Lourdes

**Malteserwallfahrt mit 300 Teilnehmern - Kärntner Bischof Schwarz ab Donnerstag mit 280 Pilgern in Lourdes - Internationale Soldatenwallfahrt ab 18. Mai**

Wien-Lourdes (KAP) Im Marienmonat Mai stehen auch heuer wieder besonders viele Wallfahrten nach Lourdes auf dem Programm. So begleitet beispielsweise der Kärntner Bischof Alois Schwarz von 5. bis 10. Mai eine heimische Pilgergruppe in den südfranzösischen Wallfahrtsort. Er steht an der Spitze der 178. österreichischen Lourdes-Wallfahrt, eine Flugwallfahrt für Gesunde und Kranke, organisiert vom Marianischen Lourdes-Komitee in Wien. Mit mehr als 280 Pilgerinnen und Pilgern aus ganz Österreich wird Bischof Schwarz in Lourdes u. a. mehrere Pilgermessen feiern, an der Sakraments- und der Lichterprozession teilnehmen sowie Kreuzwegandachten leiten.

Einen besonderen Höhepunkt bildet bei der diesjährigen Wallfahrt im von Papst Franziskus ausgerufenen "Jahr der Barmherzigkeit" das Durchschreiten der Pforte der Barmherzigkeit. Ein internationales Pontifikalamt in der unterirdischen Pius-X-Basilika mit Konzelebration aller Priester für alle in Lourdes anwesenden Pilgerinnen und Pilger bildet einen weiteren geistlichen Schwerpunkt.

Zu Ende gegangen ist bereits am 3. Mai die traditionelle Malteser-Wallfahrt. Die österreichischen Malteser waren mit rund 300 Wallfahrern aus ganz Österreich, darunter 60

kranke, behinderte und betreuungsbedürftige Personen, im Wallfahrtsort. Insgesamt waren vom 29. April bis 3. Mai rund 6.000 Malteser, Pilger und Patienten aus mehr als 50 Ländern zusammengekommen.

Entstanden war die Malteser-Wallfahrt kurz nach dem Zweiten Weltkrieg durch eine Einladung des Bischofs von Tarbes. Mittlerweile ist die Wallfahrt zu einem jährlichen Fixpunkt in den Aktivitäten des weltweit tätigen Ritter-Ordens geworden. Highlights der Wallfahrt sind stets die gemeinschaftliche Messe, Prozessionen, die Gelegenheit zu individueller Andacht an der Grotte, zum Bad im Wasser der heiligen Quelle oder zum Empfang der Sakramente der Buße und der Krankensalbung.

Nach den Wallfahrten der Maltesern und des Marianischen Lourdeskomitees steht ein weiteres Wallfahrts-Highlight bevor: Von 18. bis 24. Mai findet die traditionelle internationale Soldatenwallfahrt statt. Rund 15.000 Soldaten aus etwa 40 Nationen werden dazu wieder in Lourdes erwartet. Auch aus Österreich werden sich hunderte Soldaten mit Militärbischof Werner Freistetter an der Spitze auf den Weg machen. Die bereits 58. Soldatenwallfahrt steht heuer unter dem Motto "Tor der Barmherzigkeit".

## Diözese St. Pölten startet neue Gebetsinitiative "15 Uhr"

**Zur Sterbestunde Jesu soll im laufenden "Jahr der Barmherzigkeit" die Barmherzigkeit Gottes für die Menschen besonders erfahrbar gemacht werden**

St. Pölten (KAP) Die Diözese St. Pölten startet im laufenden "Jahr der Barmherzigkeit" die neue Gebetsinitiative "15 Uhr". Dahinter verbirgt sich die Idee, dass einmal pro Woche um 15 Uhr ein Gebetsteam zum gemeinsamen Beten in eine Kirche einlädt. Im Anschluss stehen die Mitglieder des Teams für ein Gespräch oder zum Gebet für und mit jenen, die kommen, zur Verfügung. Mit der Initiative solle zur Sterbestunde Jesu (15 Uhr) die Barmherzigkeit Gottes für die Menschen konkret erfahrbar gemacht werden, wie es in einer Aussendung der Diözese St. Pölten heißt.

Das erste "15 Uhr"-Gebet fand am Mittwoch, 11. Mai, in der Franziskanerkirche St. Pölten statt, wo seither jeden Mittwoch zwischen 15 und 16 Uhr Personen zur Aussprache und zum begleiteten Gebet kommen können. Das Referat für Neuevangelisierung der Diözese St. Pölten hat dazu aufgerufen, diese Initiative in zahlreichen Pfarren ins Leben zu rufen.

"Erfinden" wurde "15 Uhr" im Allgäu in Deutschland, mittlerweile hat die Initiative laut Diözese St. Pölten an vielen Orten Fuß gefasst. Inspiriert wurde die Initiative durch die Botschaft Jesu an die heilige polnische Ordens-



schwester Faustina Kowalska. Darin heißt es über die Stunde von 15 bis 16 Uhr: "Das ist die Stunde der großen Barmherzigkeit (...) rufe ihre Allmacht herab für die ganze Welt (...) denn jetzt

steht sie für jede Seele weit offen. In dieser Stunde kannst du alles erbitten, für dich selbst und für andere."

## Wien: Christen feierten 20. Ökumenische Maiandacht

### Altkatholischer Alt-Bischof Heitz in Pfarre St. Georg in Wien-Kagran: "Marienverehrung ist Christus-Verkündigung" - Ökumenisch erarbeitetes "Mariencredo" präsentiert

Wien (KAP) Die Marienverehrung ist so alt wie die Kirche selbst: Das betonte der emeritierte altkatholische Bischof Bernhard Heitz bei der 20. Ökumenischen Maiandacht in der Pfarre St. Georg in Wien-Kagran. Marienverehrung sei Christus-Verkündigung, stellte der Bischof fest und erinnerte anhand der biblischen Erzählung über die Hochzeit von Kana - die im Mittelpunkt der Maiandacht stand - daran, dass Maria immer "vertrauensvoll auf Christus verweist".

Der Abt des Schottenstifts, P. Johannes Jung OSB, lud bei dem Gottesdienst dazu ein, darüber nachzudenken, was Christen den "dürstenden Menschen von heute" anzubieten haben, um die Kraft einer Gemeinschaft zu entdecken, "die teilt und miteinander feiert", und die Bedeutung des Gebets hochzuschätzen.

Durch die Initiative der Ordensfrau Sr. Lili Fuchs, die in St. Georg tätig ist, sind die Maiandachten - eigentlich eine typisch katholische Gottesdienstform - in der Pfarre in Wien-Donaustadt zu Höhepunkten des ökumenischen Miteinanders auf Wiener Boden geworden. Bei den Gottesdiensten machen stets Christen und ihre Amtsträger aus allen in Wien präsenten kirchlichen Traditionen mit: katholisch, evangelisch, orthodox, orientalisches-orthodox usw.

In Vorbereitung auf die 20. Ökumenische Maiandacht hatte Sr. Lili gemeinsam mit evange-

lischen Christen ein "Mariencredo" zusammengestellt, das auf jenen Bibelstellen beruht, die sich auf Maria beziehen. Bevor das "Mariencredo" gemeinsam von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Gottesdienstes rezitiert wurde, betonte Sr. Lili, dass der Text eine Zusammenfassung dessen ist, "was wir gemeinsam glauben und bekennen können".

Bei der Ökumenischen Maiandacht wurde für eine Initiative von "Christian Solidarity International" (CSI) in Syrien gesammelt. Die Pressesprecherin von CSI, Pia de Simony, berichtete über ein Projekt, das jungen Christen durch die Finanzierung von Unterkunft und Studienmaterialien in der Universitätsstadt Kamischlie an der syrisch-türkischen Grenze das Studium von Medizin, Jus oder Betriebswirtschaft ermöglicht. Diese jungen Christen seien hochmotiviert, um am Wiederaufbau Syriens mitzuwirken, sobald wieder Frieden eingekehrt sei, sagte Pia de Simony. Sie zitierte die Worte von Kardinal Christoph Schönborn bei seinem Solidaritätsbesuch im nordirakischen Erbil vor wenigen Wochen: "Wenn junge Menschen Zukunftschancen in der Heimat erkennen, werden sie sich nicht auf den gefährlichen Weg nach Europa machen."

## Sozialethiker Schasching wird Namensgeber für Wissenschaftspreis

### Mit 7.500 Euro dotierte Auszeichnung erinnert an den 2013 verstorbenen Jesuiten - Dialog von Wirtschaft mit Ethik, Religion und Kirche soll damit gefördert werden

Linz-Wien (KAP) Die Auszeichnung der Industriellenvereinigung (IV) und der Katholischen Privat-Universität Linz (KU) für Förderung des Dialogs von Wirtschaft, Ethik und Religion ist fortan nach einem österreichischen Jesuiten benannt: Der "Pater-Johannes Schasching SJ-Preis" (vormals WER-Preis) erinnert nunmehr an

den 2013 verstorbenen Priester und Sozialethiker. Im laufenden Jahr ist er mit 7.500 Euro dotiert und soll Studierende und junge Wissenschaftler zur Auseinandersetzung im Grenzgebiet von Ökonomie und Ethik motivieren.

Eingereicht werden können Arbeiten, die sich mit dem Verhältnis von Wirtschaft zu Ethik,

Theologie, Religion oder Kirchen befassen, teilte die Diözese Linz in einer Aussendung mit. Auch solle das Forschungswerk im Horizont der Optionen für ein "sachgerechtes, menschengerechtes und gesellschaftsgerechtes Wirtschaften" stehen, verweist die Ausschreibung des Preises auf P. Schasching. Die Einreichfrist endet am 18. Juni, Informationen und Teilnahmebedingungen sind unter [www.ku-linz.at](http://www.ku-linz.at) abrufbar.

Erst vor wenigen Wochen hat die Katholische Sozialakademie (ksoe) für die nächsten beiden Studienjahre eine nach P. Schasching benannte Forschungsstelle für Sozialethik ausgeschrieben. Ziel sei die Entwicklung sozialethischer Perspektiven, die "Orientierung und Unterstützung im gesellschaftlichen Wandel" bieten, hieß es. Ein nach dem Sozialethiker benanntes Stipendium für katholische Soziallehre an der Päpstlichen Gregoriana in Rom vergibt indes die in Wien ansässige "Pater Johannes Schasching SJ Gesellschaft".

#### **Gelehrter und Ratgeber**

Der am 10. März 1917 im oberösterreichischen St. Roman geborene Schasching verstarb 97-jährig am 20. September 2013 in Wien. Er gilt als führender Proponent der Katholischen Soziallehre und war Ratgeber von Päpsten, Bischöfen,

Spitzenpolitikern und Wirtschaftsmanagern. In Rom arbeitete er mit an der Weiterentwicklung der Katholischen Soziallehre, wie sie in den Rundschreiben "Sollicitudo rei socialis" (1987) und "Centesimus annus" (1991) von Papst Johannes Paul II. Gestalt gewann. Zu diesen Rundschreiben legte P. Schasching auch Kommentare vor.

Schasching hatte auch entscheidenden Anteil an der Erarbeitung des Sozialhirtenbriefes der Österreichischen Bischöfe (1990). Nach seiner Emeritierung an der Gregoriana 1991 kehrte P. Schasching nach Österreich zurück und arbeitete in der Katholischen Sozialakademie Österreichs (ksoe) mit. In diese Zeit fällt auch seine Mitarbeit in der Vorbereitung des Sozialworts des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (1999 bis 2003).

Für seine Verdienste um ein sach-, menschen- und gesellschaftsgerechtes Wirtschaften wurde Schasching vielfach geehrt, unter anderem mit dem "Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland" (1973), dem "Großen Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich" (1987) sowie mit mehreren Ehrendoktoraten.

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

### "Natur im Klostergarten": Stifte öffnen Gartenpforten

**Zwölf Klöster öffnen in Ober- und Niederösterreich, der Steiermark und in Ungarn die Pforten ihrer Klostergärten - "Lange Nacht der Klostergärten" zwischen 20. Juni und 18. August**

Wien (KAP) Österreichs Stifte und Klöster laden Naturliebhaber auch heuer wieder in ihre Gärten ein. Die Kunst, Natur zu bewahren und zu gestalten, wird dort seit Jahrhunderten gepflegt. So finden sich in Österreichs Klostergärten neben Heilkräutern auch historische Bibelpflanzen, religiöse Motivgärten, Benediktus- und Hildegardwege bis hin zu Gärten mit Obstraritäten und Orangerien. Die Gärten bieten das Jahr hindurch auch immer wieder den Rahmen für zahlreiche Veranstaltungen. Zusammengefasst ist das Angebot im "Klosterreich"-Folder "Natur im Klostergarten". Vom 20. Juni bis 18. August öffnen ausgewählte Klostergärten außerdem auch in den Abend- und Nachtstunden im Rahmen der "Langen Nacht der Klostergärten" ihre Pforten.

Viele der im Folder vorgestellten Klostergärten werden nach den ökologischen Kriterien der Aktion "Natur im Garten" gepflegt. Im Mittelpunkt stehen biologische Vielfalt, ökologisch wertvolle Pflanzen und die Kultivierung der Gärten und Grünräume ohne die Verwendung von Pestiziden, chemisch-synthetischen Düngern oder Torf.

Auch im Niederösterreichischen Benediktinerstift Altenburg gelten seit Jahren die Grundsätze von "Natur im Garten". Verständigung im Dialog mit anderen Religionen und das Bemühen um eine lebenswerte Umwelt für die nächsten Generationen, Orte der Stille und Plätze zum Feiern zeichnen die Vielfalt der Stift Altenburger Gartenwelt aus.

Im Prämonstratenserstift Geras erwartet die Besucher ein "Kräutergartenparadies": Das Heimatkloster des bekannten Kräuterpfarrer Weidingers macht wertvolles Wissen rund um die Fülle heimischer Kräuter erlebbar. Der Jahrhunderte alte Nutzgarten des Benediktinerstifts Göttweig steht Besuchern täglich offen. Im Klosterladen und Stiftsrestaurant werden Produkte aus dem Garten angeboten.

In den Gärten des Augustiner-Chorherrnstiftes Klosterneuburg gedeihen und erblühen Jahrhunderte alte Stile der europäischen Garten-

kultur wie der englische Konventgarten mit Orangerie, der Leopoldihof im Stil des Manierismus bis hin zum Teichgarten im neuzeitlichen Stil.

Das Benediktinerstift Kremsmünster ist 2017 Schauplatz der Oberösterreichischen Landesgartenschau. Unter dem Thema "Dreiklang der Gärten" präsentiert sich das Stift vom 21. April bis zum 15. Oktober 2017 in bunter, feierlicher Blütenpracht mit einem Gartenpavillon im Renaissance-Stil und revitalisiertem Feigenhaus.

Das Kneipp Traditionshaus der Marienschwestern Bad Mühllacken verbindet in seinem Garten altes Klostergartenwissen mit der traditionellen Europäischen Medizin. Im Benediktinerstift Melk setzen der "Walahfrid-Strabo-Garten", der "Jardin mediterraneen" und ein meditativ gestalteter "Benediktusweg" gärtnerische Akzente. Neu erblüht ist der Klostergarten der Benediktiner-Erzabtei Pannonhalma in Ungarn. Selbst hergestellte Köstlichkeiten können im Teehaus und in der "Officina Sancti Martini" erworben werden.

Über 110 verschiedene Rosenarten erblühen im Benediktinerstift Seitenstetten. Bänke und ein Rosenkranzlabirinth laden zum beschaulichen Verweilen ein. Im Benediktinerstift St. Lambrecht werden vier Epochen der christlichen Heilsgeschichte durch die Elemente Erde, Wasser, Feuer und Luft dargestellt. Mit dem Arbeitsprojekt "domenico" setzt sich das Stift gemeinsam mit der Arche Noah für den Erhalt der Sortenvielfalt ein.

Im Garten der Zisterzienserinnen-Abtei Waldsassen heißt das Motto "Global denken, lokal handeln". Mittels eines interkulturellen Gartenprojekts versucht die Abtei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ökologische und sozial-kulturelle Entwicklungen aufzuzeigen. Im Zisterzienserstift Zwettl findet sich ein Garten nach Hildegard von Bingen, ein Herbarium und ein Naschgarten.

Die Gärten bieten das Jahr hindurch auch immer wieder den Rahmen für zahlreiche Veranstaltungen. Gartentage, Kräutersegnungen,

Kräutersammlungen, Lavendelwochen, Konzerte und Ausstellungen stehen auf dem Programm. Vom 20. Juni bis 18. August öffnen ausgewählte Klostersgärten auch in den Abend- und Nacht-

stunden im Rahmen der "Langen Nacht der Klostersgärten" ihre Pforten. (Infos: [www.kloesterreich.at](http://www.kloesterreich.at))

## Stift Schlierbach: Abtweihe von Nikolaus Thiel am Pfingstsonntag

### Neuer Abt kündigt im Kirchenzeitung-Interview neue Positionierung des Stifts als geistliches Zentrum und Änderungen in der Seelsorge an, ohne Pfarren aufzugeben

Linz (KAP) P. Nikolaus Thiel wird am Pfingstsonntag zum 19. Abt des oberösterreichischen Zisterzienserstifts Schlierbach geweiht. Im Interview mit der Kirchenzeitung der Diözese Linz (aktuelle Ausgabe) betont Thiel, dass er das Stift künftig stärker als geistliches Zentrum positionieren will. Er fordert einen realistischen Blick auf die Pfarrseelsorge, die nicht nur mit einem Pfarrermangel, sondern auch mit einem Gläubigenmangel zu kämpfen hat.

In der aktuellen Situation halte er es für entscheidend, "das Stift als geistliches Zentrum zu etablieren", betont Thiel: "Es ist wichtig, dass wir als solches wahrgenommen werden und dazu das entsprechende Personal haben. Als Kloster sind wir eine Gebets- und Lebensgemeinschaft und kein Reservoir für die Pfarrseelsorge."

Die Positionierung als geistliches Zentrum müsse zuerst über "eine ansprechende und würdige Liturgie in der Stiftskirche" erfolgen. Dazu gehörten eine gute Vorbereitung, eine musikalische Gestaltung, die im Laufe eines Kirchenjahres von der Tradition bis zur Moderne reicht, eine Predigt, die in zeitgemäßer Sprache auf die Fragen der Menschen heute eingeht und der bewusste Umgang mit der Stille im Gottesdienst. Über die Liturgie hinaus sollte die Mönchsgemeinschaft verstärkt für das geistliche Gespräch zu Verfügung stehen. Thiel: "Man kann die Mitbrüder direkt anreden, im Stiftspfarramt anrufen oder ein Email schicken. Wir haben auch vier Gästezimmer, damit man bei uns mitleben kann."

Das Stift betreut neun Pfarren in der näheren und weiteren Umgebung. Das soll auch künftig so bleiben, allerdings modifiziert. "Auf Sicht hin planen wir, dass in den drei oder vier größeren Pfarren die Pfarrer vor Ort wohnen, die anderen Pfarren aber vom Stift aus betreut werden." Pfarrseelsorge gehöre zu den Grundaufgaben der Schlierbacher Zisterzienser, "aber wir müssen der Realität in die Augen schauen

und nicht in Träumen von gestern Antworten für heute suchen", so der neue Abt: "Alle reden nur vom Priestermangel, niemand vom Gläubigenmangel." In manchen Kleinpfarren kämen kaum mehr Gläubige in den Gottesdienst. Hier werde es unabhängig von der Personalsituation einmal neue Lösungen brauchen, "ohne dass man sagen kann, was man genau tun soll".

Auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten angesprochen, mit denen das Stift in den vergangenen Jahren zu kämpfen hatte, sagte Thiel, dass das Schlimmste überstanden sei. Sorge bereite ihm allerdings die notwendige Renovierung der Stiftskirche.

Die Abtweihe findet am Sonntag, 15. Mai, um 14.30 Uhr in der Stiftskirche Schlierbach statt. Thiel wird vom Generalabt des Zisterzienserordens, Mauro-Giuseppe Lepori, geweiht. Thiel (geb. 1969) wurde am 12. Februar 2016 zum 19. Abt des Stiftes Schlierbach gewählt. Er stammt aus Vorderstoder und hat 1989 am Stiftsgymnasium Schlierbach maturiert. Als Student der Musik und Theologie in Graz trat er 1995 als Novize in das Kloster Schlierbach ein. Seit 2002 war er in Wartberg an der Krems Pfarrer. Im Stift war er von 2008 bis 2013 Prior und damit stellvertretender Oberer. Im Februar 2016 wählten die Mitbrüder Thiel zum neuen Abt.

Dem Stift Schlierbach gehören derzeit 26 Mönche an, vier davon sind im Studium: "Wir hoffen, dass dieser Trend anhält", so der Abt. Zum Stift gehören neun Pfarren, das Gymnasium Schlierbach, das von rund 500 Schülerinnen und Schülern besucht wird, sowie das Bildungszentrum Stift Schlierbach. Das Stift betreibt auch (teilweise) eine Glaswerkstätte und eine Käserei.

Die Geschichte von Stift Schlierbach geht ins 14. Jahrhundert zurück. 1355 besiedelten Zisterzienserinnen die Burg von Schlierbach und gestalteten sie im Laufe der Jahrzehnte zu einem Kloster um. Die Wirren der Reformationszeit im 16. Jahrhundert bedeuteten für Schlierbach das Ende klösterlichen Lebens. Mehr als 60 Jahre

verwahrloste das Gebäude, bis 1620 Zisterzienser aus dem Stift Rein bei Graz das Kloster neu besiedelten. Ihre Aufgabe war es, die Seelsorge in der Umgebung zu übernehmen und das Ordensleben wieder aufblühen zu lassen.

Die Äbte des 17. und 18. Jahrhunderts ließen das Kloster von der oberitalienischen Künstlerfamilie Carlone im barocken Stil aus-

bauen. 1938 übernahmen Schlierbacher Mönche im Nordosten Brasiliens die Pfarre Jacobina mit einer Fläche von über 5.000 Quadratkilometern. Von hier aus begann 1939 die Gründung des Kloster Jequitiba durch Abt Alois Wiesinger. Seit 1950 ist Jequitiba eine selbständige Abtei.

(Infos: [www.stift-schlierbach.at](http://www.stift-schlierbach.at))

## NÖ-Museumsfrühling: Stiftsmuseen bieten buntes Programm

**Über 100 Museen beteiligen sich an niederösterreichischer Kulturinitiative von 21. bis 22. Mai - Zahlreiche Stifte bieten Sonderführungen und ermäßigten oder gratis Eintritt**

St. Pölten (KAP) Anlässlich des internationalen Museumstages am 22. Mai laden Niederösterreichs Museen am 21. und 22. Mai zum Museumsfrühling ein. In über 100 Museum - darunter auch zahlreiche Stiftsmuseen und das Diözesanmuseum - erwartet die Besucher unter dem Motto "Museen und Kulturlandschaften" freier oder ermäßigter Eintritt und ein buntes Programm angefangen bei Ausstellungseröffnungen bis hin zu Spezialführungen, Kinder-Workshops und speziellen Einblicken in Sammlungen.

Im Stiftsmuseum Klosterneuburg steht von Mai bis August 2016 die Ausstellung "Glanz des Ostens - christliche Kunst aus Bulgarien" auf dem Programm. Objekte aus der Zeit vom 4. bis zum 19. Jahrhundert präsentieren eine in Österreich nahezu unbekannt christliche Kulturlandschaft. Am Museumsfrühlings-Weekend kann die Sonderausstellung bei freiem Eintritt besucht werden. Im Kartäusermuseum Aggsbach können sich am 21. und 22. Mai Besucher bei Führungen durch das Museum und die zugehörige Kirche auf die Spuren der weißen Mönche begeben.

Die Schatzkammer Sonntagberg eröffnet im Rahmen des Museumsfrühlings nach Renovierungsarbeiten am 22. Mai unter dem Motto "Dem Himmel näher!" wieder ihre Pforten für Besucher. Seit Jahrhunderten zählt der Sonntagberg zu den drei wichtigsten Wallfahrts- und Pilgerzielen Mitteleuropas. Der Eröffnungstag startet um 9.15 Uhr mit einem Festgottesdienst

in der Basilika mit Abt Petrus Pilsinger. Danach ist der Eintritt ins Museum für alle Gäste frei.

Das Stift Zwettl lädt am 22. Mai um 14 und 15.30 Uhr zu einer Führung durch das neu errichtete Schaudepot, das die Kunstsammlung des früheren Abts Melchior Zaunagg zeigt, die sich seit heurigem Jahr in dessen einstigen Privaträumen befindet. Neben einem Rundgang durch die Sammlung mit Kustos Andreas Gamerith bietet sich auch die Möglichkeit, die berühmte Egedacher-Orgel zu erleben, die Stiftsorganist Marco Paolacci mit Klangspielen vorstellen wird.

Das Diözesanmuseum der Diözese St. Pölten kann am 21. Mai bei freiem Eintritt besucht werden. Ab 14 Uhr leitet eine Gratis-Führung durch die aktuelle Sonderausstellung. Schwerpunkt der Sammlung ist die sakrale Kunst: von Skulpturen bis hin zu Gemälden, Altären, liturgischen Geräten und Kleidern. Auch die ehemalige Stiftsbibliothek mit Fresken von Paul Troger und Daniel Gran ist bei einem Rundgang zu besichtigen. Spezielle Führungen bietet am 22. Mai auch das unter der Leitung des St. Pöltner Diözesanmuseums stehende Wallfahrtsmuseum in Maria Langegg, in dem die Entwicklung der Wallfahrt dokumentiert wird.

Im Stift Altenburg stehen am 21. und 22. Mai zwischen 10 und 16 Uhr Führungen für Erwachsene und kreative Kinderführungen auf dem Programm. Ganztägig werden "Lese-Punkte", "Zeichen.Punkte", ein barockes Memo-Spiel und ein interaktiver Ausstellungsrundgang geboten. (Infos: [www.museumsfruehling.at](http://www.museumsfruehling.at))

## Leiterinnen der katholischen Frauenorden tagen in Rom

### Mit der Vollversammlung schließen Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen der UISG

Rom (KAP) Ökologische und soziale Fragen stehen im Mittelpunkt der 20. Vollversammlung der Internationalen Vereinigung der Generaloberinnen katholischer Frauenorden (Unione Internazionale delle Superiore Generali/UISG), die am 2. Mai in Rom begonnen hat. 870 Leiterinnen von Ordensgemeinschaften aus allen Kontinenten beraten bis 6. Mai unter dem Motto "Für das Leben eine globale Solidarität weben" über Themen wie Flüchtlinge und Menschenhandel.

Zum Abschluss ist die Unterzeichnung einer Selbstverpflichtung auf konkrete ökologische und soziale Ziele vorgesehen. Am 5. Mai treffen die Ordensfrauen mit Papst Franziskus zusammen.

Mit der Vollversammlung schließen zugleich die Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen der UISG, die 1965 gegründet wurde. Aus diesem Anlass veröffentlicht der Verband ein Buch mit dem Titel "Geweihte Frauen in der Kirche".

Die Internationale Vereinigung der Generaloberinnen repräsentiert einen Großteil der weltweit rund 700.000 katholischen Ordensfrauen. Sie machen mehr als zwei Drittel der insgesamt rund 900.000 Ordensleute aus. Präsidentin des Verbandes ist Carmen Sammut, Generaloberin des Ordens der Weißen Schwestern, der sich vor allem in der Mission in Afrika engagiert. Die Zahl der katholischen Ordensfrauen ist seit Jahren stark rückläufig, vor allem in Europa und Nordamerika.

## Rom: Symposium zu Sankt Martin mit Präsentation der Martinswege

### Gemeinsame Tagung des Päpstlichen Kulturrates und der Botschaften Frankreichs, Ungarns und der Schweiz - Botschafter Habsburg: Botschaft des Mantelteilens "hochaktuell"

Vatikanstadt (KAP) Am 9. Mai findet in Rom ein Symposium zum 1.700 Geburtstag des heiligen Martin (316-397) statt. Veranstalter sind der Päpstliche Kulturrat sowie die Botschaften Frankreichs, Ungarns und der Schweiz beim Heiligen Stuhl. "Martins Botschaft des Mantelteilens ist hochaktuell und deckungsgleich mit dem Anliegen von Papst Franziskus", betonte Ungarns Botschafter am Heiligen Stuhl, Eduard Habsburg-Lothringen, gegenüber "Kathpress".

Bei der Veranstaltung wird u.a. der Historiker und Benediktiner Adam Somorjai von der ungarischen Abtei Pannonhalma (Martinsberg) zum Stand der Martins-Forschung referieren. Präsentiert werden zudem u.a. anstehende Martins-Veranstaltungen, die quer durch ganz Europa im Jubiläumsjahr stattfinden, sowie auch die "Europäischen Martinswege" durch das Europäische Kulturzentrum Saint Martin de Tours, die derzeit aufgebaut werden und seit 2005 vom Europarat anerkannt sind.

Da Martin in seinem Leben stets viel unterwegs war, wird das Symposium unter dem Motto "Martin von Tours - europäische Persönlichkeit und Symbol des Teilens" auch das Flüchtlingsthema zur Sprache bringen, kündigte

Habsburg an. Konkretisiert wird zudem das Vorhaben der drei Botschaften am Heiligen Stuhl, rund den 11. November ein konkretes karitatives Projekt des Papstes zu unterstützen.

Im Jahr 2016, dem 1.700 Geburtstag Martins, gedenken die Christen in Europa in besonderer Weise des heiligen Bischofs. Martin wurde wahrscheinlich im Jahr 316 in der Stadt Sabaria geboren, dem im heutigen Ungarn gelegenen Szombathely (Steinamanger). Der Sohn eines römischen Tribuns trat auf Wunsch seines Vaters in die römische Armee ein. Nach seiner Bekehrung ließ sich Martin mit 18 Jahren taufen, quittierte den Militärdienst und wurde zunächst Missionar. Bekannt ist besonders die Legende, derzufolge er noch als Soldat seinen Mantel mit einem frierenden Bettler teilte.

Seit 371 war Martin Bischof von Tours an der Loire; er starb am 8. November 397 in seiner Diözese. Das Grab des fränkischen Nationalheiligen und Patrons der Schneider, Bettler, Geächteten und Kriegsdienstverweigerer in Tours ist eine bedeutende Wallfahrtsstätte. Diözesanpatron ist Martin u.a. in Eisenstadt, Mainz, Rottenburg und Szombathely.

---

## A U S L A N D

---

### Medien: Papst will Zulassung von Frauen zur Diakonenweihe prüfen

**Laut der US-Zeitschrift "National Catholic Reporter" kündigte der Papst bei einem Treffen mit Leiterinnen katholischer Frauenorden die Einsetzung einer eigenen Kommission zu dem Thema an**

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus will offenbar die Zulassung von Frauen zum Diakonenamt prüfen. Medienberichten zufolge soll er am 5. Mai vor Leiterinnen katholischer Frauenorden im Vatikan die Einsetzung einer eigenen Kommission dazu angekündigt haben. "Es würde der Kirche gut tun, diesen Punkt zu klären", zitiert die US-Zeitschrift "National Catholic Reporter" den Papst in ihrer Onlineausgabe. Franziskus antwortete damit auf die Frage einer Ordensoberin. Seit seinem Amtsantritt hat er sich wiederholt für eine stärkere Rolle der Frau in der katholischen Kirche ausgesprochen.

Diakone dürfen in der katholischen Kirche etwa taufen und predigen, nicht aber die Messe feiern oder Beichte hören. Die Diakonenweihe ist die erste der drei Weihestufen in der katholischen Kirche. Danach können die Priester- und Bischofsweihe folgen. Es gibt daneben seit 1968 auch sogenannte Ständige Diakone, die verheiratet sein und einen Zivilberuf ausüben dürfen.

Die Nichtzulassung von Frauen zum Priesteramt wurde von Papst Johannes Paul II. (1978-2005) im Jahr 1994 als unabänderliche

kirchliche Lehre definiert. Auch Franziskus hat dies mehrfach bekräftigt. Über eine Öffnung der Diakonenamts für Frauen wird jedoch seit längerem diskutiert. Hierzu gibt es bislang nach Ansicht vieler Theologen keine endgültige lehramtliche Entscheidung.

Das Wort "Diakon" bedeutet "Diener". In der römischen Kirche der ersten Jahrhunderte wirkten Diakone in der Armen- und Krankenpflege oder als Gehilfen des Bischofs in der Gemeindeverwaltung und beim Gottesdienst. Seit dem fünften Jahrhundert verlor das Amt in der römischen Kirche an Bedeutung. Es wurde zu einer Durchgangsstufe für die Priesterweihe.

Auch Frauen waren in der frühen Kirche als Diakoninnen in speziellen Diensten der Gemeinde tätig, beispielsweise in der Glaubensunterweisung, der Armenfürsorge und der Arbeit mit Frauen. Sie hatten aber nach Einschätzung vieler Kirchenhistoriker keine Funktion am Altar. In der lateinischen Westkirche sind Diakoninnen vom 6 bis ins 13. Jahrhundert bezeugt. In der Ostkirche lebte die Tradition der Diakoninnen weiter.

### Papst: "Es wird der Kirche gut tun, diesen Punkt zu klären"

**Franziskus will Kommission zur Frage des Frauen-Diakonats - Auszug aus der vatikanischen Audienz für Ordensfrauen im Wortlaut**

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat sich am 5. Mai zu einer möglichen Öffnung des Diakonenamts für Frauen geäußert. In einer Audienz für 870 Leiterinnen katholischer Frauenorden antwortete er auf die entsprechende Frage einer Ordensoberin. "Kathpress" dokumentiert die entsprechende Anfrage der Ordensfrauen und den offiziellen Wortlaut der Antwort des Papstes in eigener Übersetzung:

(...)

**Anfrage:** Ordensfrauen arbeiten bereits viel mit den Armen und den Ausgestoßenen, sie unter-

weisen im Glauben, sie begleiten Kranke und Sterbende, sie geben die Kommunion aus, in vielen Ländern leiten sie die gemeinsamen Gebete, wenn Priester abwesend sind und unter diesen Umständen halten sie die Predigt. In der Kirche gibt es das Amt des Ständigen Diakons, aber es steht nur den Männern offen, verheirateten wie unverheirateten. Was hindert die Kirche daran, die Frauen unter die Ständigen Diakone aufzunehmen, genau so, wie es bereits in der Urkirche war? Warum keine offizielle Kommission einrichten, die diese Frage durch-

denkt? Können Sie uns ein Beispiel geben, wo Sie die Möglichkeit für eine bessere Einbeziehung von Frauen und Ordensfrauen im Leben der Kirche sehen?

**Papst Franziskus:** Diese Frage geht in die Richtung des "Handelns": Die Frauen geweihten Lebens arbeiten bereits sehr viel mit den Armen, sie tun sehr viel... im "Handeln". Und das berührt das Problem des Ständigen Diakonats. Jemand könnte sagen, dass die "Ständigen Diakonissen" im Leben der Kirche die Ordensschwestern sind. [Er lacht, sie lachen]. In der Tat gibt es das im Altertum: Es gab einen Anfang.

Ich erinnere mich, dass das ein Thema war, das mich ziemlich interessiert hat, als ich nach Rom gekommen bin für die Versammlungen und in der Domus Paolo VI. wohnte. Dort gab es einen guten syrischen Theologen, der die historisch-kritische Ausgabe und die Übersetzung der Kirchenhymnen von Ephräm dem Syrer gemacht hat. Eines Tages habe ich ihn dazu befragt und er hat mir erklärt, dass es in der Frühzeit der Kirche einige "Diakonissen" gab. Doch was sind diese "Diakonissen"? Waren sie geweiht oder nicht? Das Konzil von Chalcedon (451) spricht darüber, aber es ist etwas unklar.

Welche Rolle hatten die Diakonissen in dieser Zeit? Es scheint - das sagte mir dieser Mann, der gestorben ist, er war ein sehr guter Lehrer, weise, belesen - dass die Rolle dieser Diakonissen darin bestand, bei der Taufe von Frauen zu helfen, beim Eintauchen. Sie taufte sie aus Anstandsgründen und übernahmen auch die Salbung auf dem Körper der Frauen bei der Taufe. Und noch eine merkwürdige Sache: Wenn es ein Ehe-Urteil gab, weil der Mann die Frau schlug und diese zum Bischof ging und sich beschwerte, waren die Diakonissen beauftragt, die blauen Flecken, die auf den Körpern der Frauen durch die Schläge des Mannes hinterlassen worden waren, zu sehen und den Bischof zu informieren. Daran erinnere ich mich.

Es gibt einige Veröffentlichungen über das Diakonat in der Kirche, aber es ist nicht klar, wie es aussah. Ich denke, ich werde die Glaubenskongregation bitten, mir über die Studien zu berichten, die es zu diesem Thema gibt, denn ich habe Euch nur auf der Grundlage dessen geantwortet, was ich von diesem Priester gehört

hatte, der ein gebildeter und tüchtiger Forscher im Bereich des Ständigen Diakonats war. Zusätzlich möchte ich eine offizielle Kommission einrichten, die diese Frage durchdenkt: Ich denke, es wird der Kirche gut tun, diesen Punkt zu klären. Ich bin einverstanden und werde darüber reden, damit etwas in dieser Art geschieht.

Weiter sagt ihr: 'Wir sind mit Ihnen einverstanden, Heiliger Vater, der Sie mehrmals die Notwendigkeit einer einschneidenderen Rolle der Frauen in Entscheidungspositionen der Kirche betont haben.' Das ist klar. 'Können Sie uns ein Beispiel geben wo Sie die Möglichkeit für eine bessere Einbeziehung von Frauen und Ordensfrauen im Leben der Kirche sehen?' Ich werde eine Sache sagen, die danach kommt, denn ich habe gesehen, dass das eine generelle Frage ist. Die Ordensfrauen müssen in die Beratungen der vatikanischen Ordenskongregation, zu den Versammlungen gehen: das ist sicher. Zu den Beratungen über die vielen Probleme die dort präsentiert werden, da müssen die Ordensfrauen hin. Eine andere Sache: Eine bessere Einbeziehung. Jetzt im Moment fällt mir da nichts Konkretes ein, aber es gilt immer das, was ich früher gesagt habe: Das Urteil der Ordensfrauen suchen, denn die Frau sieht die Dinge gemäß ihrer Eigenart, die sich von der der Männer unterscheidet, und das bereichert: sowohl bei Beratungen als auch bei Entscheidungen, als auch im Konkreten.

Die Arbeit, die ihr mit den Armen, den Ausgestoßenen leistet, die Glaubensunterweisung, die Kranken und Sterbenden begleiten, das sind alles sehr "mütterliche" Arbeiten, wo sich die Mütterlichkeit der Kirche stärker ausdrücken kann. Aber es gibt sehr viele Männer, die dies ebenso tun, und das gut: Ordensleute, Krankenpflegeorden... Und das ist wichtig. Also, zum Diakonat: Ja, ich nehme das an und eine Kommission, die das genau klärt, scheint mir sinnvoll, besonders was die Frühzeit der Kirche betrifft.

Was eine bessere Einbeziehung der Frauen betrifft, wiederhole ich, was ich früher gesagt habe: Wenn es etwas zu Konkretisieren gibt, fragt jetzt danach. Zu dem was ich gesagt habe, gibt es da weitere Fragen, die mir helfen können, weiter zu denken? Nur zu... "



## Vatikansprecher Lombardi dämpft Erwartungen zu Frauendiakonat

**P. Lombardi in "Radio Vatikan": Papst hat nicht die Einführung angekündigt, sondern die Prüfung der Frage - Franziskus hat auch nie von Priesterweihe für Frauen gesprochen**

Vatikanstadt (KAP) Vatikansprecher Federico Lombardi hat am 6. Mai vor zu hohen Erwartungen beim Thema Frauendiakonat gewarnt. "Wir müssen ehrlich sein: Der Papst hat nicht gesagt, er habe die Absicht, eine Diakonenweihe für die Frauen einzuführen, erst recht nicht hat er von einer Priesterweihe für Frauen gesprochen. Im Gegenteil, als er über die Predigt bei der Messe gesprochen hat, hat er klar gemacht, dass er daran keinesfalls denkt", sagte Lombardi im Gespräch mit Radio Vatikan.

Der Papst hatte am 5. Mai angekündigt, er werde eine Kommission einrichten, die das Verbot des Frauendiakonats prüfen solle. Dies hatte international für große Aufmerksamkeit gesorgt. Einige Beobachter hatten den Schritt sogar als Beginn eines Reformprozesses gedeutet, an dessen Ende die Priesterweihe für Frauen stehen könnte. Bei der Audienz für 870 Ordensoberinnen hatte Franziskus auch von Fällen gesprochen, bei denen Ordensfrauen in Wortgottesdiensten die Predigt halten könnten, sofern Priester abwesend seien.

Diakone dürfen in der katholischen Kirche etwa über die Nottaufe hinaus das Taufsakrament spenden und predigen, nicht aber die Messe feiern oder Beichte hören. Die Diakonenweihe ist die erste der drei Weihestufen in der katholischen Kirche. Danach können die Priester- und Bischofsweihe folgen. Es gibt daneben seit 1968 auch sogenannte Ständige Diakone, die verheiratet sein und einen Zivilberuf ausüben dürfen.

### **Kardinal Kasper: Bin nicht festgelegt**

Der deutsche Kardinal Walter Kasper ist in der Debatte um das Diakonat der Frau nach eigener Aussage nicht auf eine bestimmte Position festgelegt. Er selbst habe keine klare Meinung zu dieser Frage und sei stets offen für Neues, sagte

er in einem Interview der italienischen Tageszeitung "La Repubblica". Welche Absichten Franziskus hege, wisse er nicht, so Kasper dazu. Klar sei aber, dass er eine Untersuchung des Themas wolle. Dies sei bereits ein "wichtiger Schritt", betonte der frühere Präsident des päpstlichen Rates für die Einheit der Christen. Dadurch werde den Frauen, die sich in der Kirche engagierten, eine Stimme gegeben.

Während eines Studientags der deutschen Bischöfe zum Thema Frauen 2013 in Trier hatte Kasper die Idee eines speziellen Diakonats für Frauen ins Spiel gebracht, das nicht mit der Weihe verbunden ist. Als Vorbild nannte Kasper damals die besondere Diakoninnentradition in der Alten Kirche, die auch in den Ostkirchen weiterlebe. Die "Weihe" könnte in diesem Fall kein Sakrament sein wie bei der Priesterweihe, sondern zu den "Sakramentalien" gehören, vergleichbar etwa der Jungfrauenweihe oder der Äbtissinnenweihe.

### **Frauenorden gegen Priesterinnen**

Der Dachverband der katholischen Frauenorden hat indes Spekulationen zurückgewiesen, seine Forderung nach einer Zulassung weiblicher Diakone ziele auf eine Öffnung des Priesteramtes für Frauen. "Wir wollen nicht Priester und auch nicht Bischof sein. Aber wir wollen, dass unser Diakonat als Dienst anerkannt wird, weil es den Menschen nützt", sagte Carmen Sammut, die Präsidentin der Internationalen Vereinigung der Generaloberinnen (UISG) in einem Interview der italienischen Tageszeitung "La Repubblica".

Bereits jetzt versähen viele Ordensfrauen in der katholischen Kirche einen Dienst, der faktisch ein Diakonat sei, sagte Sammut weiter. Dies sei der Hintergrund für die Frage an den Papst gewesen, erklärte die Generaloberin des Ordens der Weißen Schwestern.

## Deutsche Ordensfrau: Papst will Frauen-Diakonat profund prüfen

**Würzburger Ordensoberin Ganz im "Radio Vatikan"-Interview: Franziskus will keine rein historische Aufarbeitung sondern sucht pastorale Antworten auf Notwendigkeiten der Kirche in der Welt von heute**

Vatikanstadt (KAP) Nach Ansicht der deutschen Ordensfrau Katharina Ganz will Papst Franziskus tatsächlich die Zulassung von Frauen zum Diakonenamt profund prüfen lassen. Die Oberin der Oberzeller Franziskanerinnen in Würzburg bestätigte im "Radio Vatikan"-Interview die entsprechende Intention des Papstes. Bei der Audienz für die rund 900 derzeit in Rom tagenden Ordensoberinnen aus aller Welt hätten diese die Frage nach dem Zugang zum Ständigen Diakonat an den Papst herangetragen, Franziskus selbst habe darauf die Idee einer Studienkommission entwickelt, so Ganz.

Vatikansprecher Federico Lombardi sagte am 5. Mai, es sei zu früh, um Aussagen über die genauen Absichten des Papstes zu machen; es habe sich um eine spontane Äußerung von Franziskus gehandelt. Möglicherweise gehe es schlicht darum, die Rolle von weiblichen Diakonen in der frühen Kirche historisch zu untersuchen, so Lombardi. Das Kirchenrecht schreibt vor, dass nur ein getaufter Mann das Wehesakrament empfangen kann.

Oberin Ganz zeigte sich gegenüber "Radio Vatikan" allerdings überzeugt, dass der Papst nicht nur eine rein historische Aufarbeitung des Diakonats der Frau in der alten Kirche anstrebe. "Das ist nicht Papst Franziskus. Er sucht pastorale Antworten auf die Nöte und die Notwendigkeiten der Kirche in der Welt von heute. Er ist ein Mann des Zweiten Vatikanums und es würde aus meiner Sicht keinen Sinn machen, nur rückwärts zu schauen", so Ganz wörtlich.

Seit seinem Amtsantritt hat sich Franziskus wiederholt für eine stärkere Rolle der Frau in der katholischen Kirche ausgesprochen. Am Ende der Begegnung sagte er zu den Ordensoberinnen: "Danke, ihr habt mir neue Anstöße gegeben, über Dinge nachzudenken", zitierte Oberin Ganz den Papst.

### Debatte gestartet

Als ein "sehr gutes Zeichen" wertet das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) die Papstäußerungen. Vizepräsidentin Claudia Lücking-Michel verwies auf Anfrage der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur KNA darauf,

dass bereits die Würzburger Synode der westdeutschen Bistümer 1975 an den Papst appelliert habe, diese Möglichkeit zu prüfen.

Zugleich betonte die CDU-Bundestagsabgeordnete, dass ein "Diakonenamt light", bei der Frauen keine Weihe, sondern nur einen Segen erhielten, keine Alternative sei. Ein solches Modell hatte Kurienkardinal Walter Kasper bei der Frühjahrsvollversammlung der deutschen Bischöfe 2013 in Trier ins Spiel gebracht. Als Vorbild nannte Kasper die besondere Diakoninnentradition in der Alten Kirche, die auch in den Ostkirchen weiterlebt. Die "Weihe" könnte in diesem Fall kein Sakrament sein wie bei der Priesterweihe, sondern zu den "Sakramentalien" gehören, vergleichbar etwa der Jungfrauenweihe oder der Äbtissinnenweihe.

Diakone dürfen in der katholischen Kirche etwa über die Nottaufe hinaus das Taufsakrament spenden und predigen, nicht aber die Messe feiern oder Beichte hören. Die Diakonenweihe ist die erste der drei Weihestufen in der katholischen Kirche. Danach können die Priester- und Bischofsweihe folgen. Es gibt daneben seit 1968 auch sogenannte Ständige Diakone, die verheiratet sein und einen Zivilberuf ausüben dürfen.

Die Nichtzulassung von Frauen zum Priesteramt wurde von Papst Johannes Paul II. (1978-2005) im Jahr 1994 als unabänderliche kirchliche Lehre definiert. Auch Franziskus hat dies mehrfach bekräftigt. Über eine Öffnung des Diakonenamts für Frauen wird jedoch seit längerem diskutiert. Hierzu gibt es bislang nach Ansicht vieler Theologen keine endgültige lehramtliche Entscheidung. Die Deutsche Bischofskonferenz lehnte eine Diakoninnenweihe mehrfach mit dem Argument ab, eine Teilhabe von Frauen am priesterlichen Weiheamt sei nicht möglich.

Das Wort "Diakon" bedeutet "Diener". In der römischen Kirche der ersten Jahrhunderte wirkten Diakone in der Armen- und Krankenpflege oder als Gehilfen des Bischofs in der Gemeindeverwaltung und beim Gottesdienst. Seit dem fünften Jahrhundert verlor das Amt in der

römischen Kirche an Bedeutung. Es wurde zu einer Durchgangsstufe für die Priesterweihe.

Auch Frauen waren in der frühen Kirche als Diakoninnen in speziellen Gemeindediensten tätig, etwa in der Glaubensunterweisung und Armenfürsorge. Sie hatten aber nach Ein-

schätzung vieler Kirchenhistoriker keine Funktion am Altar. In der lateinischen Westkirche sind Diakoninnen vom 6. bis 13. Jahrhundert bezeugt. In der Ostkirche lebte die Tradition der Diakoninnen weiter.

## Wie hältst du's mit der Diakoninnen-Frage?

### **Papst sorgt mit Ankündigung einer Studienkommission zur heiklen Frage des Frauendiakonats für Aufregung - "Kathpress"-Hintergrundbericht von Thomas Jansen**

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat seit seinem Amtsantritt schon häufiger mit der Forderung nach einer stärkeren Öffnung von kirchlichen Spitzenpositionen für Frauen von sich reden gemacht. Bislang vermied er es jedoch stets, das heikle Thema des Frauendiakonats anzusprechen. Am 5. Mai sorgte er mit der Ankündigung für Aufsehen, er wolle eine Kommission einrichten, um eine Zulassung von Frauen zu diesem Weiheamt aus historischer und theologischer Sicht zu prüfen. Franziskus antwortete damit auf die Frage einer Ordensoberin in einer Audienz für 870 Leiterinnen katholischer Frauenorden.

Das Medienecho war gewaltig: Von einer Revolution war bisweilen die Rede, manche sahen Frauen schon auf dem Durchmarsch zum Priesteramt. Der Vatikan selbst versuchte die Erwartungen zu dämpfen. Es sei noch zu früh, um etwas über die genauen Absichten des Papstes zu sagen, teilte dessen Sprecher Federico Lombardi mit. Der vatikanische Innenminister, Erzbischof Angelo Becciu, verbreitete am 6. Mai dann über Twitter die Nachricht, der Papst habe ihn wegen der Diakoninnen angerufen. Man solle jedoch keine voreiligen Schlussfolgerungen daraus ziehen.

Diakone dürfen in der katholischen Kirche etwa über die Nottaufe hinaus das Taufsakrament spenden und predigen, nicht aber die Messe feiern oder die Beichte abnehmen. Das geltende Kirchenrecht schreibt vor, dass nur getaufte Männer das Sakrament der Weihe erhalten dürfen.

#### **Fehlender Wortlaut schürt Spekulationen**

Zusätzlich befeuert wurden die Spekulationen in den Medien dadurch, dass der offizielle Wortlaut des Gesprächs mit den Ordensoberinnen lange auf sich warten ließ. Erst am 6. Mai veröffent-

lichte das vatikanische Presseamt das Transkript. Überraschungen enthielt der Text allerdings nicht mehr, er deckte sich im Wesentlichen mit den bereits am 5. Mai in den Medien durchgesickerten Zitaten des Papstes. Neu waren lediglich einige Details. So sagte der Papst demnach etwa auch, dass er die vatikanische Glaubenskongregation zum Thema Frauendiakonats befragen wolle, da er selbst sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur auf die Aussagen eines syrischen Theologen und Fachmanns für dieses Thema berufen könne.

Der Präfekt der Glaubenskongregation, der deutsche Kardinal Gerhard Ludwig Müller, hatte sich vor seiner Berufung nach Rom mehrfach gegen die Einführung eines Frauendiakonats ausgesprochen. Müllers Hauptargument lautete, dass die Weihen zu Diakon, Priester und Bischöfen eine theologische Einheit bildeten. Damit aber gilt der kategorische Ausschluss von Frauen vom Priesteramt aus seiner Sicht auch für das Diakonatsamt.

Diese Auffassung wird von der Internationalen Theologen-Kommission des Vatikan gestützt. Sie äußerte sich 2003 in einem Dokument zu "Entwicklung und Perspektiven" des Diakonats skeptisch zu einer möglichen Zulassung von Frauen. Auch das wichtigste Beratungsgremium der Glaubenskongregation gab zu bedenken, dass das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) und seither das kirchliche Lehramt die Einheit der Weihen zum Diakon, Priester und Bischof stark betonten. Zudem schreibt das Gremium renommierter Theologen aus aller Welt, man könne die Diakonissen der Urkirche nicht einfach mit den Diakonen von heute gleichsetzen. Die Theologen-Kommission selbst nimmt jedoch nicht abschließend Stellung zu der Frage. Sie regt eine endgültige Klärung durch das kirchliche Lehramt an.

Einen möglichen Ausweg sehen manche darin, Diakoninnen nur einen Segen und keine Weihe zu spenden. Ein solches Modell hatte Kurienkardinal Walter Kasper bei der Frühjahrsvollversammlung der deutschen Bischöfe 2013 in Trier ins Spiel gebracht. Als Vorbild nannte Kasper die besondere Diakoninnentradition in der Alten Kirche, die auch in den Ostkirchen weiterlebt.

Die "Weihe" könnte in diesem Fall kein Sakrament sein wie bei der Priesterweihe, sondern zu den "Sakramentalien" gehören, vergleichbar etwa der Jungfrauenweihe oder der Äbtissinnenweihe. Auch damit wird sich demnächst möglicherweise eine päpstliche Studienkommission befassen.

## Jesuiten-Flüchtlingsdienst weiter im "syrischen Stalingrad" aktiv

**"Furche": JRS betreibt im umkämpften Aleppo Suppenküchen, die 9.000 Menschen versorgen - Diplomatische Bemühungen bisher ohne Erfolg - Bischofsappell für Gewaltstopp**

Wien-Aleppo (KAP) Der Jesuiten-Flüchtlingsdienst (JRS) setzt trotz der jüngsten Eskalation und des Bruchs der Waffenruhe insbesondere in Aleppo - dem "syrischen Stalingrad" -, aber auch in Deir al-Asafir, seine Arbeit in den syrischen Inlandsflüchtlings-Hotspots fort. Das sagte JRS-Koordinator Nawras Sammour in einem Interview mit der "Furche" (Ausgabe 4. Mai). De facto könne aber nur mehr dort gearbeitet werden, wo die Regierung die Kontrolle habe. "Früher haben wir auch in anderen Gebieten gearbeitet, aber zurzeit ist es in Syrien sehr gefährlich, auf allen Seiten tätig zu sein. Unter Regierungskontrolle können wir als Syrer leben", so der JRS-Verantwortliche. Nur unter größten Gefahren sei ein Leben als Christ in IS-Gebieten möglich.

Der JRS betreibt u.a. im umkämpften Aleppo Suppenküchen, die 9.000 Menschen versorgen. Familien bekommen Lebensmittel- und Hygienepakete, Decken und Matratzen. Chronisch Kranke erhalten die für Dauermedikation erforderlichen Medikamente. Weiters wird Kindern ein Aktivitätenprogramm geboten, das helfen soll, mit der Realität zurande zu kommen. "Wir verfolgen hier das Prinzip der Neutralität. Wir betreuen oft Menschen, die aus derselben Gegend kommen, die einander aber dort bekämpft haben. In unseren Zentren versuchen wir, ihnen dabei zum helfen, einander zu begegnen", so Sammour.

### Wieder schwere Kämpfe in Aleppo

Inmitten diplomatischer Bemühungen um eine Rückkehr zur Waffenruhe in Syrien sind die Gefechte in Aleppo, die seit zehn Tagen herrschen, immer heftiger geworden. Aber auch in anderen Regionen lassen Regime und Rebel-

len wieder Blut fließen. Im Westen der Metropole leisteten sich die Armee und die Rebellen bis zum Morgen die schwersten Kämpfe seit rund einem Jahr, wie die Syrische Beobachtungsstelle für Menschenrechte am Mittwoch berichtete. Auf beiden Seiten habe es viele Opfer gegeben.

Die Großstadt im Norden Syriens - seit 2012 geteilt - ist der am heftigsten umkämpfte Schauplatz im Bürgerkrieg. Den Osten kontrollieren weitgehend die Aufständischen, während im Westen der Metropole die Regierungstruppen die Oberhand haben. Syriens Armeeführung hatte Ende vergangener Woche eine neue Feuerpause für Teile des Landes erklärt, Aleppo aber ausgenommen. Diese Feuerpause lief am Dienstag, 3. Mai, um Mitternacht ab.

Seitdem flammten auch in anderen syrischen Städten die Kämpfe zwischen Rebellen und Regierungstruppen wieder auf. So seien Stellungen der Rebellen östlich der Hauptstadt Damaskus bombardiert worden, teilte die oppositionsnahe Beobachtungsstelle weiter mit. Auch der Zivilschutz in der Region berichtete von Luftangriffen und Beschuss mit Mörsergranaten. In der von den Luftangriffen getroffenen Stadt Deir al-Asafir kam es nach Rebellen-Angaben auch zu Kämpfen am Boden.

Der deutsche Außenminister Frank-Walter Steinmeier verhandelte am Mittwoch in Berlin. Er empfing den syrischen Oppositionsführer Riad Hidschab, den UN-Sondergesandten Staffan de Mistura sowie Frankreichs Außenminister Jean-Marc Ayrault. Auch der UN-Sicherheitsrat in New York wird sich noch an diesem Mittwoch mit der Gewalt in Syrien befassen.

**Bischöfe: "Es ist genug!"**

Die katholischen Bischöfe von Aleppo hatten sich in einer gemeinsamen Botschaft an ihre Gläubigen gewandt, um ihnen Trost und Hoffnung zu vermitteln. Zugleich appellierten die Bischöfe an das Gewissen jener Leute, "die diesen Krieg planen und durchführen".

Die Bischöfe betonten in dem von der ökumenischen Stiftung "Pro Oriente" veröffentlichten Appell: "Es ist genug! Hörst auf, um der Liebe Gottes und der Barmherzigkeit der Menschen willen, angesichts des Schreies des

Blutes der ermordeten Kinder und des Weinens der trauernden Mütter." Eindringlich baten die Würdenträger ihre Gläubigen und die Menschen guten Willens, sich nicht von Trauer und Verzweiflung überwältigen zu lassen. Der Appell ist von den Erzbischöfen bzw. Bischöfen Denis Antoine Chahda (syrisch-katholisch), Jean Clement Jeanbart (griechisch-katholisch melkitisch), Joseph Tobji (maronitisch), Boutros Marayati (armenisch-katholisch), Antoine Audo (chaldäisch-katholisch) und Georges Abou Khazen (lateinisch) unterzeichnet.

**Palästinensischer Priester: "Bethlehem stirbt vor unseren Augen"****Pfarrer von Beit Jala übt in aktueller Ausgabe der "Information Christlicher Orient" heftige Kritik an Bau der israelischen Trennmauer quer durch das Cremisantal**

Linz (KAP) Der Pfarrer von Beit Jala im Westjordanland, Fr. Aktham Hijzan, hat an die Weltöffentlichkeit appelliert, endlich Druck auf die israelische Regierung auszuüben, damit diese den Bau der umstrittenen Trennmauer durch das Cremisantal einstellt. Das Tal gehört zum Gemeindegebiet von Beit Jala nahe von Bethlehem. Die acht Meter hohe Betonmauer wird quer durch das Tal gebaut. Davon betroffen sind knapp 60 christliche Bauernfamilien aus Beit Jala, die ihre Grundstücke mit Olivenbäumen verlieren. Die Mauer "zerstört nicht nur die Zukunft unserer Familien in unserem Land, sie trennt auch - erstmals in der 2.000-jährigen Geschichte des Christentums - Bethlehem von Jerusalem", so der Priester: "Bethlehem stirbt vor unseren Augen."

Israel könne nur deshalb weiterhin gegen das Völkerrecht verstoßen, weil es mit keinen Konsequenzen rechnen müsse, kritisierte der Geistliche. Er sprach in diesem Zusammenhang von einer "Kultur der Straflosigkeit", die mit einer "Kultur der Gerechtigkeit und des Friedens" konfrontiert werden müsse. Aktham: "Wir brauchen Kirchen auf der ganzen Welt, die ihre Stimme erheben, bevor es zu spät ist." - Der Pfarrer der Verkündigungskirche von Beit Jala äußerte sich in der soeben erschienenen Mai-Ausgabe der "Information Christlicher Orient". Die Zeitschrift wird von der "Initiative Christlicher Orient" (ICO) herausgegeben.

Begonnen hatte der Bau trotz massiver Proteste in der Gegend von Beir Onah, einem der

Eingänge zum Cremisantal. Dort wurden im August 2015 die ersten Olivenbäume ausgerissen und Planierarbeiten durchgeführt. Unweit davon befindet sich ein Brunnen, von dem der Überlieferung nach die Jungfrau Maria getrunken haben soll, berichtete Pfarrer Hijzin.

Auch zwei große Ordenshäuser der Don Bosco Schwestern und der Salesianer Don Boscos sind vom Mauerbau betroffen. Die Schwestern betreiben einen Kindergarten und eine Volksschule mit 400 Schülerinnen und Schülern. Das Kloster der Salesianer Don Boscos führt seit 125 Jahren das Weingut Cremisan, dessen Produkte weit über das Heilige Land hinaus geschätzt werden.

Das Lateinische Patriarchat von Jerusalem verurteilte kürzlich erneut den Bau der Mauer und die "ungerechte Beschlagnahme von Land, das christlichen Familien in Beit Jala gehört." Es appelliert an die israelischen Behörden, die Arbeit zu stoppen, sodass Gerechtigkeit für die Menschen im Tal erreicht werden kann.

Im vergangenen Jänner hatte Israel auch einer internationalen Bischofsdelegation den Zutritt zum Tal bzw. zur Baustelle verweigert. Die katholischen Bischöfe aus Europa, den USA, Kanada und Südafrika verurteilten in Folge die anhaltende Enteignungen von Palästinensern durch Israel und die "gegen internationales Recht verstößende Ausweitung der Sperrmauer in das Cremisantal".

## "Ermutigende" Signale um verschleppten Priester im Jemen

### Bischof Hinder: Ordenspriester Uzhunnalil am Leben und vielleicht in Kürze frei

Rom (KAP) Von einem vor zwei Monaten im Jemen verschleppten Priester gibt es weiterhin keine sichere Nachricht. Der für die Region zuständige Bischof Paul Hinder sagte dem vatikanischen Pressedienst Fides, zuletzt habe er auf indirektem Weg vor rund zehn Tagen Informationen erhalten. Diese seien "in gewissem Sinn ermutigend" gewesen. Demnach sei der Ordenspriester Tom Uzhunnalil am Leben und könne in Kürze freigelassen werden. Nach Angaben des Pressedienstes bemühen sich lokale Sicherheitsbehörden um eine Beendigung der Geiselhaft.

Der aus Indien stammende Ordensmann, einer von zwei im Jemen tätigen katholischen Priestern, war bei einem Attentat am 4. März auf

ein christliches Seniorenheim in der Hafenstadt Aden entführt worden. Mutmaßlichen Islamisten töteten bei dem Anschlag 16 Menschen, unter ihnen vier Mutter-Teresa-Schwwestern. Für eine Freilassung des Salesianerpaters Uzhunnalil hatte sich auch Papst Franziskus mit einem öffentlichen Appell eingesetzt.

Am 3. April hatte der Sprecher der Indischen Bischofskonferenz, Gyanprakash Topno, unter Berufung auf Indiens Außenministerin Sushma Swaraj erklärt, der Entführte sei "sicher". Bemühungen um seine umgehende Freilassung seien in Gang. Die Regierung arbeite an seiner Rückkehr nach Indien, so der Sprecher.

## Ehemaliger Flüchtling wird Bischof im australischen Parramatta

### Papst ernennt gebürtigen Vietnamesen Vincent Long Van Nguyen zum Leiter der australischen Diözese Parramatta

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat den gebürtigen Vietnamesen Vincent Long Van Nguyen zum Leiter der australischen Diözese Parramatta ernannt. Der 54-jährige Geistliche aus dem Minoritenorden, seit 2011 Weihbischof in Melbourne, tritt an die Stelle von Colin Joseph Fisher (56), der im September 2014 zum Nachfolger von George Pell als Erzbischof von Sydney berufen wurde. Pell ist inzwischen Kurienkardinal und Leiter des vatikanischen Wirtschaftssekretariats.

Long Van Nguyen, am 3. Dezember in Dong Nai geboren, kam mit 19 Jahren als Flüchtling nach Australien und trat dort 1983 dem franziskanischen Orden der Minoriten bei. Sein Studium absolvierte er teilweise in Rom. Nach der Priesterweihe 1989 war er hauptsächlich in der Seelsorge tätig. Von 2008 bis zu seiner Ernennung als Weihbischof in Melbourne hatte er eine Leitungsfunktion in der Föderation der Minoriten in Asien und Australien.

## Italienischer Ordensgründer Lodovico Pavani vor Heiligsprechung

### Franziskus erkannte auch Wunder an, das der Fürsprache des Märtyrers Salomon Leclerc zugesprochen wird

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat den Weg für die Heiligsprechung des katholischen Ordensgründers Lodovico Pavani (1784-1849) geebnet. Wie der Vatikan mitteilte, erkannte Franziskus das für die Heiligsprechung vorausgesetzte Wunder durch Pavani an. Der italienische Priester, der sich besonders für Kinder und Jugendliche eingesetzt hatte, gründete 1847 die

"Söhne der unbefleckten Maria", auch bekannt als Pavonianerorden. Der Orden wirkt vor allem in Italien, Spanien und Brasilien. Bis 2004 führte er in Pulheim bei Köln ein Internat für Kinder italienischer Gastarbeiter.

Franziskus erkannte außerdem ein Wunder an, das der Fürsprache des Märtyrers Salomon Leclerc (1745-1792) zugesprochen wird.

Der französische Ordenspriester wurde während der Französischen Revolution inhaftiert, weil er sich weigerte, die von den Revolutionären gegründete Staatskirche anzuerkennen. 1792 wurde er zusammen mit weiteren Geistlichen bei einem Massaker in dem Gefängnis getötet. Leclerc gehörte dem Orden der Schulbrüder an.

Im Seligsprechungsprozess des kolumbianischen Franziskaner-Priesters Rafael Almansa

Riano (1840-1927) erkannte der Papst den sogenannten heroischen Tugendgrad zu. Dieser drückt aus, dass ein Mensch die christlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe in für seine Zeit vorbildlicher Weise gelebt hat. Der heroische Tugendgrad ist eine wichtige Etappe auf dem Weg zu Selig- und Heiligsprechungen.

## **Bischöfe eröffnen in Regensburg Ausstellung 800 Jahre Dominikaner**

**Schirmherrschaft der Ausstellung liegt bei den Dominikaner-Kardinälen Schönborn und Duka, dem Dominikaner-Bischof Morerod sowie dem Regensburger Bischof Voderholzer**

Regensburg (KAP) Am 10. Mai wurde in Regensburg die Jubiläumsausstellung zum 800-jährigen Bestehen des Dominikanerordens eröffnet. Die Schirmherrschaft der Ausstellung liegt bei den drei Dominikaner-Bischöfen Kardinal Christoph Schönborn (Wien), Kardinal Dominik Duka (Prag) und Charles Morerod (Fribourg) sowie dem Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer. Die letzteren beiden nehmen die feierliche Eröffnung vor.

Bis 15. August werden in der dortigen Dominikanerkirche Sankt Blasius sowie in angrenzenden Räumen Exponate vom 13. Jahrhundert bis zur Gegenwartskunst gezeigt. Veranstalter der Schau "Mehr als Schwarz und Weiß. 800 Jahre Dominikanerorden" sind der Orden und das Regensburger Diözesanmuseum. Die Ausstellung thematisiert Blütezeiten, aber auch Schattenseiten des weltweiten Wirkens der Dominikaner, etwa ihre Rolle als Inquisitoren.

Zu sehen sind mittelalterliche Handschriften, Goldschmiedearbeiten, Skulpturen und Gemälde. Sankt Blasius, ein erst nach 150 Jahren Bauzeit um 1390 vollendetes Meisterwerk der Gotik, führt mit seinen Wandmalereien die Besucher bereits in die frühe Zeit des Ordens.

Regensburg ist den Angaben der Ausstellungsmacher zufolge die einzige Stadt in

Deutschland mit einer seit 1229 ununterbrochenen dominikanischen Präsenz. Im 15. Jahrhundert zählte Sankt Blasius mit 49 Brüdern zu den größten Dominikanerklöstern Deutschlands. Das 1233 in der Donaustadt gegründete Kloster des Frauenzweigs ist das älteste Dominikanerinnenkloster Deutschlands. Während die Regensburger Brüder ihre Niederlassung nach der Säkularisation 1809 für längere Zeit aufgeben mussten, hielten die Nonnen die Stellung.

Ein weiteres Frauenkloster existierte seit 1274 für rund 300 Jahre auf dem Adlersberg bei Regensburg, wo eine Begleitausstellung mit studentischen Arbeiten aus deutschen Kunsthochschulen stattfindet. Zur Jubiläumsausstellung erscheint ein umfangreicher Begleitband im Regensburger Pustet-Verlag. Der vom Düsseldorfer Dominikaner Elias H. Füllenbach herausgegebene Band hat 400 Seiten und zahlreiche Abbildungen.

Zum Begleitprogramm der Schau zählen auch Führungen für Kinder, die von Schülern des Regensburger Albertus-Magnus-Gymnasiums gestaltet werden. Der Universalgelehrte Albertus Magnus zählt zu den bedeutendsten Dominikanern und war von 1260 bis 1262 Bischof von Regensburg.

## Schweizer Gemeinde sucht wieder Eremit für Einsiedelei

### Gemeinde Solothurn sucht neuen Einsiedler mit "christlichem Hintergrund" - Vorgängerin nach nur rund eineinhalb Jahren gekündigt

Solothurn (KAP) Zimmer frei: Die Schweizer Gemeinde Solothurn hat zum 1. Juli die Stelle eines Einsiedlers oder einer Einsiedlerin "mit christlichem Hintergrund" ausgeschrieben. Arbeitsort ist die Einsiedelei Sankt Verena in der Verenaschlucht, wie das Portal kath.ch unter Berufung auf die Bürgergemeinde meldet.

Die Vorgängerin, Schwester Benedikta, hatte nach rund eineinhalb Jahren ihre Anstellung als Eremitin per Ende Februar gekündigt. Der Ort habe ihr nicht das spirituelle Leben ermöglicht, das sie suche.

Auch ihre Vorgängerin hatte die Einsiedelei 2014 verlassen, weil ihr der Rummel zu viel geworden war. Sie war 2009 als erste Frau in die seit 1442 fast durchgängig bewohnte Einsiedelei gezogen. Die Verenaschlucht ist ein attraktiver Ausflugsort.

Hauptaufgaben des Eremiten sind laut der Ausschreibung die "Betreuung und Beaufsichtigung der Einsiedelei". Dazu gehörten die Reinigung des Einsiedelei-Geländes und des Schluchtenweges sowie Hauswartarbeiten für die beiden Kapellen Sankt Verena und Sankt Martin. Auch das Pflegen des Barockgartens und das Mähen der Wiesen vor der Klause und der

Kontakt zu den Besucherinnen und Besuchern der Einsiedelei gehören zum Pflichtenheft.

Ein Vertreter der Gemeinde sagte der Gratiszeitung "20 Minuten", die Aufgabe der Seelsorge werde künftig im Vergleich zu früher eher zweitrangig. Besucher müssten damit rechnen, nicht jederzeit mit dem Einsiedler sprechen zu können. Der kirchliche Hintergrund spiele aber "nach wie vor eine wichtige Rolle".

Die Tradition eremitischen Lebens in der Einsiedelei Sankt Verena reicht bis mindestens in die Mitte des 15. Jahrhunderts zurück. Der Lebensunterhalt der Einsiedler wird nach alter Gepflogenheit von der Bürgergemeinde Solothurn finanziert.

Die heilige Verena (um 260-320/344) gehört zu den meistverehrten Heiligen der ehemaligen Diözese Konstanz. Der Legende nach soll sie sich um 300, aus Oberägypten kommend, in der Gegend um Solothurn aufgehalten haben; sie soll einige Jahre in der Höhle hinter der heutigen Martinskapelle gelebt und sich Kranker und Bedürftiger angenommen sowie Mädchen in christlicher Lebenskunde unterrichtet haben. In der Stiftskirche von Zurzach werden ihre sterblichen Überreste verehrt.

## Neuer Athos-Film gewährt Einblicke ins "Jenseits dieser Welt"

### Dokumentarfilm über Leben der Mönche auf "heiligem Berg" im Kino

Wien (KAP) "Athos - Im Jenseits dieser Welt" lautet der Titel eines neuen Dokumentarfilms über das Leben der Mönche auf dem "heiligen Berg" in Griechenland, der in den österreichischen Kinos angelaufen ist. Für die österreichisch-deutsch-griechische Koproduktion gelang es dem Hamburger Regisseur Peter Bardehle, entgegen dem sonst strengen Filmverbot auf dem Berg Athos eine Sondererlaubnis der Mönchsregierung zu erhalten. Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. unterstützte das Projekt. Über einen Zeitraum von drei Jahren hinweg entdeckte das Filmteam immer wieder bisher unbekanntes Seiten des spirituellen und zugleich arbeitsreichen Lebens auf

dem Athos. Das in beeindruckenden Bildern eingefangene Ergebnis ist ab dem Pfingstwochenende in österreichischen Kinos zu sehen.


Auf der Halbinsel Athos leben mehr als 2.000 Mönche abgeschieden von der Außenwelt, einem von insgesamt 20 Klöstern zugehörig und eine weit über 1.000 Jahre währende Tradition fortführend. Frauen ist der Zugang untersagt, auch Touristen sind nicht erwünscht. Nur Arbeiter und Pilger, die sich nach einer Zeit der Kontemplation und Abgeschiedenheit sehnen, erhalten ein Visum.

Eine Stunde auf dem Athos sei viel klarer und intensiver als der gleiche Zeitraum in einer Großstadt wie Hamburg oder Wien, erklärte



Regisseur Bardehle im ORF-Religionsmagazin "Orientierung". Man fühle sich dort frei, obwohl das streng geregelte Leben und die absolute Gehorsamspflicht gegenüber dem Abt nach dem heute üblichen Verständnis das Gegenteil von Freiheit darstelle.

Die Österreich-Premiere der vom ORF koproduzierten Doku "Athos - Im Jenseits dieser Welt" fand am Donnerstag, 12. Mai, im Wiener "Stadtkino im Künstlerhaus" statt. Tags darauf folgte der Kinostart. (Info und Trailer: [www.athos-film.com](http://www.athos-film.com))

	
<p>IMPRESSUM:          Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:          Institut "Katholische Presseagentur"          Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe          Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen,          Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling,          Johannes Pernsteiner, Jennifer Mostögl          Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551)          Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86          E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a>          E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a>          Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a>          Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera          Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190          IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW          DVR: 0029874(039)</p>	